

# BOKU [Mag]

Nr. 2 / 06 2026

ISSN: 2224-7416



## Stabiler Kreislauf

Die BOKU Future Conference zu „No Waste“

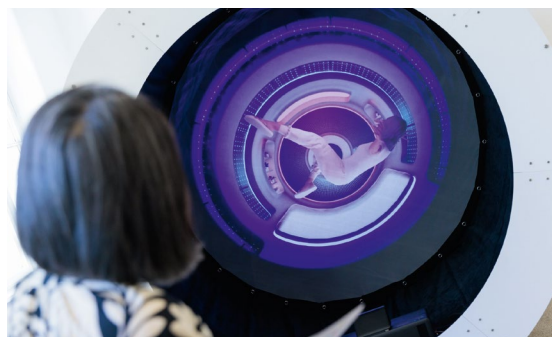
- Vizerektor Pfeifer im Interview
- Junglehrendenpreis
- Girls' Day MINI

# In dieser Ausgabe



Die diesjährige BOKU Future Conference stand unter dem Thema „NO WASTE: Wie Bioengineering den Kreislauf schließt“. Ab Seite 4

<a href="#">Editorial</a>	3
<a href="#">Ein Plädoyer für wütenden Optimismus</a>	4
<a href="#">Kreislaufwirtschaft zwischen Labor und Raffinerie</a>	6
<a href="#">Neue Ernährung mittels Kraft der Bakterien</a>	8
<a href="#">Erneuerbare Rohstoffe: Versprechen und Wirklichkeit</a>	10
<a href="#">Die Kreisläufe des Universums</a>	12
<a href="#">Begeisterung ist keine Einbahnstraße</a>	14
<a href="#">„Waste is a Myth“: Kunst trifft Bioengineering</a>	16
<a href="#">Lehre gestalten, Lernen fördern</a>	18
<a href="#">Ein Vorbild im Hörsaal</a>	24
<a href="#">Wie spricht man über die Klimakrise?</a>	26
<a href="#">Erste BOKU-Diversitätspreise verliehen</a>	28
<a href="#">Der Töchter*tag an der BOKU</a>	30
<a href="#">Der erste Girls' Day MINI</a>	31
<a href="#">BOKU goes social</a>	32
<a href="#">EPICUR: Teaching across borders</a>	34
<a href="#">BOKU-Studierende bei der Hagelversicherung</a>	36
<a href="#">Wissenschaft, die begeistert</a>	37
<a href="#">Rückblick Studieninfotag</a>	38
<a href="#">Interview mit Vizerektor Christoph Pfeifer</a>	40
<a href="#">Infrastruktur, die Forschung möglich macht</a>	44
<a href="#">Rückblick auf die „Lange Nacht der Forschung“</a>	46
<a href="#">Citizen Science</a>	47
<a href="#">BOKU bei UNO-Konferenz</a>	48
<a href="#">Forschung FAQ</a>	49
<a href="#">Strategische Kooperation BOKU-Umweltbundesamt</a>	50



Mit der Ausstellung „Waste is a Myth“ hatte die BOKU University anlässlich der diesjährigen Future Conference dazu eingeladen, wissenschaftliche Erkenntnisse an der Schnittstelle von Kunst, Forschung und Zukunftsvision neu zu erleben. Seite 16



Die Core Facilities (CFs) der BOKU bündeln Geräte, Know-how und Service in einer Weise, die Forschung nicht nur unterstützt, sondern oft überhaupt erst ermöglicht. Seite 44



Die BOKU öffnete im Rahmen der „Langen Nacht der Forschung“ am 24. April ihre Türen – und das gleich an mehr als 60 Stationen an fünf Standorten in Wien sowie am UFT und IFA in Tulln. Seite 46

BOKU University/Christoph Gruber

## Veränderung beginnt mit Zuversicht



BOKU/Georg Wilke

**Eva Schulev-Steindl**  
Rektorin

Liebe Leserinnen und Leser,

die diesjährige BOKU Future Conference hat eindrucksvoll gezeigt, wie wichtig neue Zukunftserzählungen sind. Im Mittelpunkt standen nicht Krisen und Verzicht, sondern die Frage, wie Wissenschaft konkrete Lösungen für eine nachhaltige Gesellschaft entwickeln kann. Internationale Expert\*innen, Forschende, Studierende sowie Vertreter\*innen aus Wirtschaft, Medien und Kunst diskutierten über Kreislaufwirtschaft, Bioengineering und neue Formen der Zusammenarbeit als Treiber des Wandels.

Eindrucksvoll war dabei die Vielfalt der Perspektiven – vom Zukunftsforscher Tristan Horx, der für einen „wütenden Optimismus“ plädierte, bis hin zu Forschenden der BOKU und ihrer Partnerinstitutionen, die an biobasierten Kreisläufen, nachhaltiger Lebensmittelproduktion und innovativen Technologien arbeiten. Deutlich wurde: Für viele Herausforderungen liegen wissenschaftlich fundierte Lösungen bereits vor. Nun braucht es Investitionen, gesellschaftliches Vertrauen und Menschen, die bereit sind, Veränderung aktiv mitzugestalten.

Besonders gefreut hat mich die Ausstellung „Waste is a Myth“, die im Rahmen der BOKU Future Conference Wissenschaft und Kunst auf inspirierende Weise zusammengeführt hat. Sie machte sichtbar, dass Innovation nicht nur in Laboren entsteht, sondern auch dort, wo unterschiedliche Perspektiven aufeinandertreffen. Die künstlerischen Arbeiten eröffneten neue Blickwinkel auf Kreislaufwirtschaft und Bioengineering und zeigten, wie Forschung Menschen auch emotional und sinnlich erreichen kann.

Die weiteren Beiträge dieser Ausgabe verdeutlichen zugleich, was die BOKU auszeichnet: Engagierte Lehrende, neugierige Studierende und Forschende, die ihre Arbeit über die Grenzen der Wissenschaft hinaus in die Gesellschaft tragen. Ob innovative Lehrformate, internationale Zusammenarbeit oder neue Wege der Wissensvermittlung – sie alle zeigen, wie lebendig, vielfältig und zukunftsorientiert unsere Universität ist. Dazu zählt auch die Vorstellung unseres neuen Vizerektors für Forschung und Innovation, Christoph Pfeifer, der in einem Interview Einblicke in seine Ziele und Schwerpunkte für die Weiterentwicklung des Forschungsstandorts BOKU gibt.

Eva Schulev-Steindl

---

### Impressum

**Medieninhaberin und Herausgeberin:** BOKU University, Gregor-Mendel-Straße 33, 1180 Wien **Chefredaktion:** Bettina Fernsebner-Kokert **Redaktion:** Hermine Roth **Autor\*innen:** Tom Abram, Barbara Birl, Daniel Dörler, Markus Dobersberger, Johannes Ehrlinger, Herbert Formayer, Stephan Freitag, Martina Fröhlich, Georg Gübitz, Florian Heigl, Sigrid Karl, Nora Korp, Luca Kräuter, Rudolf Krska, Verena Oberkofler, Ela Posch, Matthäa Ritter-Wurnig, Irene Schaffner, Nicholas Sheppard, Alexandra Strauss-Sieberth, Katharina Thalhammer, Martin Tschikof, Christian Vihanek, Verena Vlado **Grafik:** Patricio Handl **Coverfoto:** Adobe Stock **Druck:** Druckerei Berger **Auflage:** 5.500 **Erscheinungsweise:** 4-mal jährlich **Blattlinie:** Das BOKU Mag versteht sich als Informationsmedium für Angehörige, Absolvent\*innen und Freund\*innen der BOKU University und soll die interne und externe Kommunikation fördern. Namentlich gekennzeichnete Artikel geben die Meinung der Autorin oder des Autors wieder und müssen mit der Auffassung der Redaktion nicht übereinstimmen. Redaktionelle Bearbeitung und Kürzung von Beiträgen aus Platzgründen vorbehalten. Beiträge senden Sie bitte an: [public.relations@boku.ac.at](mailto:public.relations@boku.ac.at). Bei Adressänderung wenden Sie sich bitte an: [alumni@boku.ac.at](mailto:alumni@boku.ac.at) **Offenlegung:** Offenlegung nach § 25 Mediengesetz. **Medieninhaberin (Verlegerin):** BOKU University, Gregor-Mendel-Straße 33, 1180 Wien. Tel.: (01) 47654-0, Universitätsvorsitzender: Josef Plank, Rektorin: Eva Schulev-Steindl; erscheint quartalsmäßig. Erscheinungsort: Wien.



U24, Schadstoffarme Druckerezeugnisse® LW 734



Dieses Produkt stammt aus nachhaltig bewirtschafteten Wäldern und kontrollierten Quellen



Zukunftsforscher Tristan Horx plädierte in seiner Keynote für einen neuen Deutungsrahmen: Ökologie nicht als Verzicht, sondern als Ressource und Chance.

# Kreislaufwirtschaft braucht einen neuen Frame

## Tristan Horx plädiert für wütenden Optimismus

Die diesjährige BOKU Future Conference am 20. Mai stand unter dem Thema „NO WASTE: Wie Bioengineering den Kreislauf schließt“. In seiner Keynote zum ersten Topic „Kreislaufwirtschaft – Die Zukunft?“ sprach der Zukunftsforscher Tristan Horx über Epochenwandel, den Kulturkampf um Nachhaltigkeit und die Frage, welche Zukunft wir uns eigentlich wünschen.

Von Katharina Thalhammer

Das Wort Nachhaltigkeit löst in Unternehmensrunden nur noch Augenrollen aus. Tristan Horx, Zukunftsforscher und Gründer eines Thinktanks, kennt diesen Moment und hält ihn für symptomatisch: nicht für mangelnden Willen, sondern für einen grundlegenden Kommunikationsbruch. Auf der BOKU Future Conference benennt er das Problem und schlägt einen Ausweg vor. Sein Abschlusssatz bringt die Haltung dahinter auf den Punkt: „Ich habe einfach keinen Bock auf den Weltuntergang – das ist zu einfach.“

### Omnikrise und Epochenwandel

Horx beginnt mit einer nüchternen Diagnose: Die Welt befinde sich in einer Omnikrise – wirtschaftliche, kognitive und demokratische Krisen verstärkten sich gegenseitig und entzögen wichtigen Themen wie dem Klimawandel die Aufmerksamkeit. Wer herauszooome, erkenne ein vertrautes Muster: Als Zivilisation bewege man sich von einer Epoche in die nächste. Nach 300.000 Jahren Steinzeit, 12.000 Jahren Agrarzeitalter und dem fossilen Industriezeitalter stehe nun der Übergang in eine postfossile Welt bevor. Das Festhalten am Bestehenden nennt Horx „Retrotopie“ – die Idealisierung einer

Vergangenheit, in der man Dinge verbrennen konnte und alles besser wurde.

Am Beispiel des Veganismus veranschaulicht Horx, wie gesellschaftliche Veränderung wirklich funktioniert: nicht geradlinig, sondern dialektisch. Auf den Trend Veganismus – rund drei Prozent der Österreicher\*innen ernähren sich vegan – folgte ein Gegenteil, den Horx als „bayerischen Wurstfaschismus“ bezeichnet. Die eigentliche Veränderung vollziehe sich lautlos in der Mitte: Flexitarismus wachse stetig, ohne große Schlagzeilen. Dasselbe Muster sieht er bei der Nachhaltigkeit. Der grüne Frame – geprägt von Knappheit und Apokalypse – habe im Kulturkampf verloren. „Fridays for Future“ provozierte „Fridays for Hubraum“. Entweder nachhaltig oder wirtschaftlich – eine falsche Dichotomie, die den nötigen Wandel blockiere.

### Der blaue Frame

Horx plädiert für einen neuen Deutungsrahmen: Ökologie nicht als Verzicht, sondern als Ressource und Chance. Er skizziert eine Welt aus Electro States und Petro States – Europa müsse Ersteres werden. Als

Beleg verweist er auf Uruguay, das innerhalb von 15 Jahren auf rund 98 Prozent erneuerbare Energie umgestellt hat. Die sinkenden Preise für Wind- und Solarenergie stimmen ihn optimistisch: Jedes Mal, wenn sich das Volumen an erneuerbarer Energie verdopple, sinke der Preis um 20 Prozent. Seine vorsichtige Prognose: In 15 bis 20 Jahren könnte Strom zur Flatrate verfügbar sein – so wie heute Mobilfunk.

Den Abschluss widmet Horx einer Haltung, die er sich selbst attestiert: wütender Optimismus. Die Wut regressiver Kräfte sei eine Form von Energie – und genau die gelte es zu kapern, für Forschung und Transformation. Das bloße Vermeiden des Weltuntergangs reiche als Vision nicht aus. Es brauche eine Erzählung, auf die man auch Lust habe. Für Institutionen wie die BOKU, die an eben diesen Lösungen forschen, ist das keine abstrakte Forderung – sondern Auftrag.

---

*Tristan Horx ist Zukunftsforscher und Mitbegründer des Frankfurter Thinktanks FUTURE:PROJECT. Er berät Unternehmen und Institutionen zu gesellschaftlichen Trends und ist Mitglied des Nachhaltigkeitsbeirats der Commerzbank.*



BOKU University/Christoph Gruber

Wie kann Bioengineering Kreisläufe schließen? Darüber diskutierten (v. li.) Tristan Horx, Roland Ludwig (BOKU University), Melanie Hall (Universität Graz), Maren Rickert, Simone Bachleitner (beide BOKU University) und Michael Sauer (OMV), moderiert wurde das Panel von Barbara Stöckl.

# Kreislaufwirtschaft zwischen Labor und Raffinerie

**Die Technologie ist bereit. Die Köpfe fehlen noch.**

Beim ersten Topic „Kreislaufwirtschaft – Die Zukunft?“ diskutierten Forscher\*innen der BOKU University und der Universität Graz gemeinsam mit einem Vertreter der Industrie, wie Bioengineering industrielle Stoffkreisläufe schließen kann und warum der Weg in die Umsetzung noch offen ist.

Von Katharina Thalhammer

Entweder nachhaltig oder wirtschaftlich? Mit dieser Frage eröffnet Moderatorin Barbara Stöckl die Diskussion, und sie richtet sie gleich an jenen, der sie am deutlichsten beantworten muss: Michael Sauer, Head of Biotechnology bei der OMV. Sauer stellt klar, dass er aus persönlicher Perspektive antwortet, nicht im Namen des Unternehmens. Aber seine Antwort ist eindeutig: „Das schließt sich überhaupt nicht aus – im Gegenteil.“ Den Wandel zur Nachhaltigkeit sehe er als eine der größten wirtschaftlichen Chancen der Geschichte. Das Ziel sei klar: bis 2050 klimaneutral zu sein. Nur: Die gesamte Rohstoffbasis der OMV sei derzeit fossil. Das bedeute enormen Wandel – und enormen Investitionsbedarf. Österreich brauche weiterhin Energie, ein sofortiger Ausstieg sei weder realistisch noch gesellschaft-

lich tragbar. Wer die Dimension der Raffinerie in Schwachat kenne, wisse, welche Größenordnung da umgestellt werden müsse. Der Weg führe über Transformation, nicht über Abschottung.

Führen erneuerbare Ressourcen automatisch zur Nachhaltigkeit? Sauer verneint. Als Beispiel nennt er Palmöl: vielseitig einsetzbar, aber bei unkontrollierter Expansion ein Treiber der Regenwaldzerstörung. Nachhaltigkeit entscheide sich nicht im Rohstoff, sondern in der gesamten Systemlogik – von der Gewinnung über die Verarbeitung bis zur Nutzung. Zukunftsforscher Tristan Horx ergänzt: Der aktuelle Nachhaltigkeitsimpuls sei stark von externen Schocks getrieben – die Wiederbelebung des ökologischen Wandels kam nicht aus innerer Überzeugung,

sondern durch einen Krieg, der von Erdölstaaten mitverursacht wurde. „In jeder Krise steckt eine Chance – ich hasse diesen Satz, weil ihn keiner mehr hören kann. Aber in diesem Fall hat er wirklich gestimmt.“

Melanie Hall vom Institut für Chemie der Universität Graz beschreibt einen grundlegenden Paradigmenwechsel: Jahrzehntlang habe die organische Synthese darauf abgezielt, möglichst stabile Moleküle zu entwickeln. „Das ist uns natürlich sehr gut gelungen – vielleicht auch zu gut.“ Das Ergebnis seien Materialien wie PFAS, die sogenannten Forever Chemicals, die sich in der Natur kaum abbauen lassen. Das neue Ziel: Abbaufähigkeit bereits im molekularen Design einzubauen. Dabei hänge Nachhaltigkeit nicht von der Molekülstruktur ab – Vanillin kann biobasiert wie petrochemisch



Michael Sauer



Roland Ludwig



Melanie Hall



Maren Rickert



Simone Bachleitner

**„Vom Ursprung über die chemische Umwandlung bis zur Recyclingfähigkeit muss die gesamte Kette mitgedacht werden.“**

Melanie Hall

hergestellt werden, die Struktur ist dieselbe, der Unterschied liegt im Weg dorthin. Vom Ursprung über die chemische Umwandlung bis zur Recyclingfähigkeit müsse die gesamte Kette mitgedacht werden. „Intellektuell sind wir soweit – aber wir brauchen noch die Technologie dafür.“

Maren Rickert vom Institut für Umweltbiotechnologie der BOKU University forscht an Enzymen aus bisher unerforschten Umweltproben – mit dem Ziel, natürliche und synthetische Polymere zu zersetzen und deren Abbauprodukte in den Kreislauf zurückzuführen. Besonders vielversprechend seien Mikroorganismen, die extremen Substraten bereits lange ausgesetzt waren: im Pansen von Kühen, die natürliche Polymere verdauen, oder auf Mülldeponien. Für PET und Polyester existierten bereits gut charakteri-

sierte Enzyme, einzelne Biotech-Unternehmen hätten darauf schon industrielle Recyclingprozesse aufgebaut. Für schwer abbaubare Kunststoffe wie Polyethylen und Polypropylen hingegen gebe es bislang nur sogenannte oxidative Türöffner-Enzyme, die das Material lediglich vorbehandeln, aber nicht vollständig zersetzen. Genau hier könne die Natur noch entscheidende Beiträge leisten – man müsse nur wissen, wo man sucht.

Simone Bachleitner vom Institut für Mikrobiologie und Mikrobielle Biotechnologie der BOKU University arbeitet wiederum daran, Chemikalien mithilfe von Mikroorganismen nachhaltig herzustellen – nicht auf Basis von Zucker, der Anbaufläche beansprucht und mit der Lebensmittelproduktion konkurriert, sondern auf Basis von C1-Substra-

ten wie CO<sub>2</sub> oder Methanol. Mikroorganismen funktionierten dabei wie eine Minifabrik: „Ich gebe etwas rein, mein Mikroorganismus wandelt es um und es kommt etwas anderes raus.“ Bachleitner betont aber auch: Selbst heutige Fermentationsprozesse seien noch weit von echten Kreisläufen entfernt – wertvolle Stoffe im Nährmedium landeten meist ungenutzt im Abwasser. Die Technologie zum Umdenken existiere. Die Gewohnheit noch nicht.

Für die Transformation fehlen nicht Ideen, sondern Köpfe und Kommunikation. Roland Ludwig, Forschungsdirektor des Excellence Clusters Circular Bioengineering an der BOKU University, zieht Bilanz: Technologisch fehlten noch die Produktionsstätten, Anlagen müssten umgerüstet werden. Aber das eigentliche Problem sei ein anderes. „Man braucht die Menschen, die das machen – und wir haben noch nicht einmal genug Köpfe, die das stemmen können.“ Der Cluster verfolge deshalb einen Bottom-up-Ansatz: Nicht nur erfahrene Forscher\*innen, sondern auch Studierende, PhDs und Postdocs sollen aktiv Kooperationen entwickeln. Tristan Horx benennt das zweite Hindernis: Wissenschaftsjournalismus, der Forschung begeisternd vermittelt, existiere de facto kaum noch. Und wer auf die perfekte Lösung warte, werde nie anfangen. „Don't let the perfect be the enemy of the good.“ Ludwig stimmt zu: Man müsse Dinge wagen, auch mit unvollkommenen Lösungen an die Öffentlichkeit gehen. Nur so entstehe ein Markt, von dem aus man sich weiterentwickeln könne. Horx ergänzt trocken: „Auch wenn Sie sagen, Sie wissen es noch nicht – lügen Sie einfach. Sagen Sie, das wird am Ende sicher billiger sein.“ Die Raffinerie in Schwechat steht noch. Aber die Richtung ist gesetzt.



Die BOKU Future Conference 2026 zum Nachschauen



Für Keynote Speaker Ron Milo beginnt die Zukunft der Ernährung dort, wo Sonnenenergie, Mikrobiologie und Kreislaufdenken zusammenfinden.

# Die Erde neu ernähren

## Ron Milo und die Kraft der Bakterien

In seiner Keynote zum zweiten Topic „Chancen und Risiken erneuerbarer Rohstoffe“ zeigte der Dekan des Weizmann Institute of Science, warum Bakterien die Landwirtschaft von morgen revolutionieren könnten.

Von Katharina Thalhammer

„Die Energie, die die Sonne der Erde in einer einzigen Stunde liefert, entspricht dem gesamten Energiebedarf der Menschheit für ein ganzes Jahr.“ Mit dieser Aussage eröffnet Ron Milo, Dekan am Weizmann Institute of Science in Israel, seinen Vortrag auf der BOKU Future Conference. Die Botschaft dahinter ist klar: Die Ressource ist vorhanden. Das Problem liegt darin, wie wir sie nutzen und wie lange wir noch so weitermachen können wie bisher.

### Neue Wege zurück zur Sonne

Statt die Sonnenenergie direkt zu nutzen, greife die Menschheit auf gespeicherte Solarenergie zurück – in Form fossiler Brennstoffe. Was über Millionen von Jahren akkumuliert wurde, verbrenne die Menschheit heute innerhalb eines einzigen Jahres. Die Konsequenzen seien messbar: NASA-Daten zeigen, dass die globale Durchschnittstemperatur mittlerweile außerhalb des Temperaturbereichs liegt, in dem sich menschliche Zivilisation entwickelt hat. Der Weg aus dieser Abhängigkeit führe zurück zur Sonne und zu grundlegend neuen Wegen, ihre Energie nutzbar zu machen.

Milo macht das Ausmaß menschlicher Einwirkung auf die Biosphäre in Zahlen greifbar. Rund 55 Prozent der Säugetiermasse auf der Erde ent-

fallen auf Nutztiere, etwa 30 Prozent auf Menschen. Alle wilden Tiere zusammen machen nur noch fünf Prozent aus. Noch deutlicher wird das Bild, wenn man die von Menschen produzierten Materialien einbezieht: Nach aktuellen Berechnungen übersteigt das Gewicht aller menschengemachten Dinge – von Beton über Glas bis zu Mobiltelefonen – die Gesamtbiomasse der Erde. Gebäude und Infrastruktur wiegen demnach mehr als alle Bäume und Sträucher zusammen. Eine demütigende Erkenntnis, so Milo, aber auch eine, die zeigt, wie dringend ein Umdenken nötig ist.

### Bakterien, die CO<sub>2</sub> fressen

Den Kern seines Vortrags widmet Milo einer Forschungsidee, die einfach klingt, aber schwer umzusetzen war: Was wäre, wenn Bakterien CO<sub>2</sub> als Kohlenstoffquelle nutzen und daraus Nahrung produzieren könnten? Vor 18 Jahren begann sein Labor am Weizmann Institute genau dieses Experiment mit *E. coli*. Statt Zucker zu essen und CO<sub>2</sub> freizusetzen, sollten die Bakterien den Prozess umkehren. Die Umsetzung scheiterte jahrelang, bis das Team auf die Evolution als Werkzeug setzte. Bakterien wurden im Labor über Monate einem starken Selektionsdruck ausgesetzt. Nach mehr als zehn Jahren gelang der Nachweis:

Die Bakterien wachsen vollständig auf CO<sub>2</sub>.

Die Vision, die Milo daraus entwickelt, ist weitreichend: Wenn erneuerbare Energie genutzt wird, um CO<sub>2</sub> in Bakterien einzuspeisen, könnten diese auf derselben Landfläche zehnmal mehr Nahrung produzieren als die effizienteste konventionelle Landwirtschaft. Das würde nicht nur die Ernährungssicherheit verbessern, sondern auch große Teile der genutzten Landfläche für die Renaturierung freigeben. Die ökologische Bilanz sei dabei vielversprechend – zehn bis hundert Mal besser als aktuelle Produktionssysteme. Die wirtschaftliche Rechnung hingegen hänge stark davon ab, wie Gesellschaften bereit seien, externe Kosten wie Landnutzung, Wasserverbrauch und Umweltverschmutzung einzupreisen. Für Milo beginnt die Zukunft der Ernährung dort, wo Sonnenenergie, Mikrobiologie und Kreislaufdenken zusammenfinden. Die Frage sei nicht mehr, ob solche Technologien möglich sind, sondern wie schnell Gesellschaften bereit sind, ihre Kostenlogik zu verändern.

---

*Ron Milo ist Dekan für Bildung und Direktor des Instituts für Umweltnachhaltigkeit am Weizmann Institute of Science in Israel. Er forscht zur Quantifizierung der Biosphäre und zu neuen Wegen mikrobieller Nahrungsmittelproduktion.*



BOKU University/Christoph Gruber

Das Panel zum Thema „Chancen und Risiken erneuerbarer Rohstoffe“: (v. li.) Ron Milo (links von ihm seine Dolmetscherin), Karlheinz Erb (BOKU University), Hermine Mitter (Universität Graz), Thomas Rosenau, Marion Huber-Humer (beide BOKU) und Moderatorin Barbara Stöckl.

# Erneuerbare Rohstoffe: Versprechen und Wirklichkeit

## Was die Wissenschaft heute schon kann und was noch fehlt

Beim zweiten Topic „Chancen und Risiken erneuerbarer Rohstoffe“ diskutierten Forscher\*innen der BOKU University und der Universität Graz gemeinsam mit Ron Milo, was biobasierte Materialien heute leisten können und wo die Grenzen des Machbaren liegen.

Von Katharina Thalhammer

Jeder Mensch produziert jede Woche sein eigenes Körpergewicht an Materialien. Diese Zahl stammt von Ron Milo, Dekan für Bildung und Direktor des Instituts für Umwelt Nachhaltigkeit am Weizmann Institute of Science und einer der renommiertesten Forscher im Bereich globaler Stoffkreisläufe. Sie macht in einem Satz klar, worum es beim zweiten Topic der BOKU Future Conference eigentlich geht: nicht um die Frage, ob erneuerbare Rohstoffe eine gute Idee sind – sondern darum, ob sie auch in dem Maßstab funktionieren können, den die Welt gerade verbraucht. Durch die Diskussion führte Moderatorin Barbara Stöckl.

### Lineares Denken als Falle

Karlheinz Erb vom Institut für Soziale Ökologie der BOKU University eröffnet mit einer grundsätzlichen Warnung: Die größte Gefahr bei der Umstellung auf erneuerbare Rohstoffe sei nicht technischer Natur, sondern eine des Denkens. „Die größte Falle ist, dass wir ein System nahtlos durch das andere ersetzen und dabei im linearen Denken verhaftet bleiben.“ Die Ökosysteme seien schlicht nicht leistungsfähig genug, um so viel Material nachhaltig bereitzustellen, wie die heutige Wirtschaft verbrauche. Hinzu komme ein strukturelles Problem: Das bestehende System sei auf

Profit ausgerichtet, nicht auf Wohlfahrt. Solange das so bleibe, würden selbst gut gemeinte Innovationen in denselben Mustern enden.

### Nachwachsend bedeutet nicht immer nachhaltig

Milo ergänzt: Es sei schlicht nicht realistisch, den heutigen Materialverbrauch durch Holz oder andere nachwachsende Rohstoffe zu ersetzen – weder was verfügbare Landflächen betrifft noch was die Kapazitäten der Ökosysteme angeht. Thomas Rosenau vom Institut für Chemie nachwachsender Rohstoffe der BOKU University stimmt zu und ergänzt eine analytische Dimension: Nach-



Karlheinz Erb



Thomas Rosenau



Marion Huber-Humer



Hermine Mitter

**„Kreislaufwirtschaft beginnt nicht damit, Kreisläufe zu schließen, sondern überhaupt unseren Bedarf zu reduzieren.“**  
 Marion Huber-Humer

wachsende Rohstoffe hätten eine enorm hohe Variabilität und komplexe Strukturen. Oft wisse man noch nicht einmal genau, was im Ausgangsstoff enthalten sei – was nicht nur die Weiterverarbeitung erschwere, sondern auch den Nachweis von Sicherheit und Qualität. „Die grüne Chemie ist vielleicht 30 Jahre alt. Die klassische Chemie hatte 150 Jahre Zeit, sich zu entwickeln.“ Dazu komme ein gesellschaftliches Problem: In der Öffentlichkeit kursieren über Biomaterialien hartnäckige Fehlvorstellungen – bis hin zu der Behauptung, CO<sub>2</sub> aus nachwachsenden Rohstoffen trage nicht zur Klimaerwärmung bei. Wissenschaftliche Grundbildung, so Rosenau, sei keine Selbstverständlichkeit mehr.

Rosenau macht die Lücke zwischen Anspruch und Wirklichkeit an einem konkreten Beispiel deutlich: Bei der Verarbeitung von Holz entstehe genauso viel Lignin wie Zellulose. Während Zellulose längst industriell genutzt werde, gehe Lignin zu 95 Prozent über den Schornstein. „Das wird dann sehr schön als ener-

getische Nutzung bezeichnet. Das klingt besser als: Wir wissen nicht, was wir damit machen sollen, also verbrennen wir es.“ Die grüne Chemie sei noch nicht so weit, Lignin wirklich nutzbar zu machen. Dafür brauche es Zeit und Forschungsförderung, die nicht unter Budgetdruck wegfalle.

### **Abfall vermeiden vor Abfall recyceln**

Marion Huber-Humer vom Institut für Abfall- und Kreislaufwirtschaft der BOKU University stellt eine unbequeme Rechnung auf: In Österreich fallen jährlich rund 70 Millionen Tonnen Abfall an – 75 Prozent davon mineralischen Ursprungs. Auch wenn man alle gesammelten Abfälle technisch hochwertig recyceln würde, könnten damit nur etwa 40 Prozent des Ressourcenbedarfs gedeckt werden. Und selbst eine Papierfaser lasse sich nur sechs- bis zehnmal im Kreislauf führen – sogar perfektes Recycling stoße an physikalische Grenzen. Ihr Fazit ist unmissverständlich: „Kreislaufwirtschaft beginnt nicht damit, Kreisläu-

fe zu schließen, sondern überhaupt unseren Bedarf zu reduzieren.“ Der beste Rohstoff sei jener, der gar nicht erst gebraucht werde.

Hermine Mitter vom Institut für Umweltsystemwissenschaften der Universität Graz setzt einen anderen Akzent: Nicht Verzicht, sondern kluge Steuerung könne bereits viel bewirken. Eine Modellstudie in einer agrarischen Produktionsregion in Österreich zeige, wie eng wirtschaftliche und ökologische Ziele zusammenhängen und wie klein die nötigen Eingriffe sein können. Eine Reduktion des regionalen Nettonutzens um nur ein Prozent könnte den Grundwasserverbrauch um zehn bis 80 Prozent senken, die Nitratauswaschung um fast 20 Prozent reduzieren und die Kohlenstoffbindung im Boden verbessern. Die EU-Kreislaufwirtschaftsstrategie sei mittlerweile über zehn Jahre alt – und das Monitoring zeige, dass viele Indikatoren stagnieren oder sinken, besonders bei privaten Investitionen. „Man muss die Zielkonflikte adressieren – aber es gibt durchaus Wege, damit umzugehen.“

### **Hunger verändert die Akzeptanz schneller als jede Kampagne**

Milo schließt mit einem nüchternen Gedanken: Die öffentliche Akzeptanz für neue Lebensmittel und Produktionswege sei im satten Teil der Welt gering – weil Menschen, die nicht hungrig sind, den Luxus hätten, wählerisch zu sein. Das werde sich ändern, wenn Dürren, Konflikte und Knappheit zunehmen. Die eigentliche Aufgabe sei daher, jetzt vorbereitet zu sein: mit Lösungen, die sich schnell hochskalieren lassen, wenn die Notwendigkeit da ist. Erb ergänzt: Der pessimistische Blick sei im Moment leichter zu zeichnen. Aber der Optimismus liege in der menschlichen Fähigkeit, neue Denkweisen zu entwickeln. Circular Bioengineering, so Erb, sei nicht nur eine technische, sondern auch eine soziale Innovation. Es gehe darum, zu verstehen, wo die sozialen Grenzen liegen – und was ein gutes, gerechtes Leben für alle bedeuten könnte.



„Die Menschen haben ein Recht auf Faszination“, findet die Astronomin Ruth Grützbach.

# Sternenstaub und Secondhand-Teleskope

## Ruth Grützbauch blickt in die Kreisläufe des Universums

In ihrer Keynote zum dritten Topic „Raumschiff Erde: Kreislaufwirtschaft vermitteln und verstehen“ zeigte die Astronomin Ruth Grützbauch, dass Kreisläufe kein menschliches Konzept sind, sondern ein Prinzip des Kosmos.

Von Katharina Thalhammer

„Wir sind nicht nur Sternenstaub, wir sind intergalaktisch recycelter Sternenstaub.“ Mit diesem Satz bringt Ruth Grützbauch, Astronomin und Mitglied der Science Busters, ihr Thema auf den Punkt. Auf der BOKU Future Conference zeigt sie, dass Kreisläufe kein menschliches Konzept sind, sondern ein Prinzip des Kosmos selbst. Und dass man darüber sprechen kann, ohne ein einziges Mal das Wort Nachhaltigkeit in den Mund zu nehmen.

### Kreisläufe als Überlebensstrategie

Geschlossene Kreisläufe sind im Weltraum keine Philosophie, sondern Überlebensstrategie. Auf der Internationalen Raumstation ISS wird Wasser aus Luftfeuchtigkeit, Schweiß und Urin zurückgewonnen – wie Astronaut\*innen es selbst formulieren: Yesterday's coffee is tomorrow's coffee. Mit Samantha Cristoforetti kam auch die ISSpresso-Maschine auf die ISS – mit einer speziellen Tasse, die den Kapillareffekt nutzt, um Flüssigkeit in der Schwerelosigkeit trinkbar zu machen. Ein kleines Detail, das zeigt, wie viel Ingenieurskunst in jedem geschlossenen System steckt und wie viel Kreativität es braucht, das Selbstverständliche neu zu denken.

### Nie verwendete Spionageteleskope

Grützbauch erzählt eine Geschichte, die wie ein Hollywoodplot klingt: Die NASA hatte kein Budget für ein neues großes Weltraumteleskop. Da meldete sich der US-Nachrichtendienst NRO und verschenkte zwei nagelneue, nie verwendete Spionageteleskope – zu groß für die Erde, zu gut für die Lagerhalle. Einzige Bedingung: nicht zur Erde zurückschauen! Aus einem wurde das Nancy Grace Roman Space Telescope, benannt nach der Frau, die das Astronomie-Department der NASA gegründet und den Weg für das Hubble-Weltraumteleskop geebnet hatte. Starttermin: September 2026. Es wird dunkle Materie beobachten, die Expansion des Universums vermessen und zehntausende neue Exoplaneten entdecken – allein in den ersten Jahren mehr als in den drei Jahrzehnten davor.

Den Kern ihres Vortrags widmet Grützbauch den kosmischen Materienkreisläufen. Die meisten Elemente entstanden im Inneren von Sternen und wurden durch Sternexplosionen in den Weltraum verteilt, wo sie zu neuen Sternen, Planeten und schließlich zu uns wurden. Galaxien stoßen zusam-

men, verschmelzen, tauschen Material aus. Ein Teil der Atome im menschlichen Körper stammt womöglich aus einer ganz anderen Galaxie – ein Gedanke, den Grützbauch bewusst im Raum stehen lässt.

Grützbauch schließt mit dem, was ihr am meisten am Herzen liegt: Wissenschaftsvermittlung. Nicht weil die Steuerzahler\*innen es verlangen, sondern weil Wissenschaft erst vollständig sei, wenn ihre Erkenntnisse in die Gesellschaft zurückfließen. „Die Menschen haben ein Recht auf Faszination.“ Fakten allein reichten nicht – es brauche Vertrauen, persönliche Verbindung und positive Erlebnisse mit der Wissenschaft. Begeisterung funktioniert dabei nicht als Einbahnstraße: Wer vor Publikum stehe, bekomme Faszination zurück, und genau das halte die eigene Begeisterung am Leben.

---

**Ruth Grützbauch** ist Astronomin und Wissenschaftsvermittlerin. Seit den späten 2010er-Jahren ist sie mit ihrem mobilen Planetarium „Public Space“ unterwegs und bringt den Sternenhimmel in Schulen und auf Veranstaltungen. Zudem ist sie Mitglied des Ensembles der Science Busters.



BOKU University/Christoph Gruber

Darüber, warum Fakten allein nicht reichen, um das Vertrauen der Menschen zu gewinnen, diskutierten (v. li.) Ruth Grützbauch (Astronomin und Wissenschaftsvermittlerin), Johannes Richers (Chemiker und Designer), Diethard Mattanovich (BOKU-Forscher) und Ruth Hutsteiner (ORF-Wissenschaftsredaktion) bei Barbara Stöckl.

# Begeisterung ist keine Einbahnstraße

## Wie Wissenschaft die Menschen erreicht und warum Fakten allein nicht reichen

Beim dritten Topic „Raumschiff Erde: Kreislaufwirtschaft vermitteln und verstehen“ diskutierten eine Astronomin, ein Chemiker und Designer, ein BOKU-Forscher und eine Journalistin über Bilder, Vertrauen und die Grenzen von Fakten.

Von Katharina Thalhammer

Wie erklärt man jemandem, was Circular Bioengineering, also die Nutzung biologischer Prozesse für eine nachhaltige Produktion, ist? Und warum sollte man es überhaupt versuchen? Diese Fragen standen im Mittelpunkt des dritten Topics der BOKU Future Conference – einem Gespräch, das weniger über Forschungsergebnisse handelt als über die Art, wie Wissen in die Welt kommt. Es ist ein ungewöhnliches Panel: Keine Zahlen, keine Laborergebnisse, kein Blick durch das Mikroskop. Stattdessen geht es um Sprache, Bilder, Vertrauen und darum, wie aus einer wissenschaftlichen Diskussion über mikrobielle Biomasse ein Raspberry Cheesecake aus Hefe werden kann.

### Wenn Wissenschaft in die Küche zieht

Diethard Mattanovich vom Institut für Mikrobiologie und Mikrobielle Biotechnologie der BOKU University erzählt, wie das Projekt begann: vor fast zwei Jahren, in Gesprächen mit der Künstlerin Kristina Pulejkova über Biotechnologie im Weltraum. Was könnten Menschen dort essen? Und was kann mikrobielle Biomasse überhaupt leisten? Die Fragen wurden konkreter, die Laborbesuche häufiger – bis Pulejkova eines Tages sagte: „I want a cheesecake. Make me a raspberry cheesecake.“ Mattanovich bereitete ihn zunächst zu Hause zu, um zu verstehen, ob es überhaupt möglich wäre. Es war

möglich. Für Mattanovich ist das kein Zufall, sondern Prinzip: Wissenschaftsvermittlung gelinge nicht durch Fakten allein, sondern durch echte Begegnung – zwischen Disziplinen, zwischen Menschen, zwischen Wissen und Neugier. Und sie sei nur dann wirklich gut, wenn Wissenschaft und Kunst auf Augenhöhe arbeiteten. Mattanovich: „Da muss es ordentlich reiben, Funken müssen fliegen – und dann, wenn etwas Leichtfüßiges und Klares herauskommt, dann ist es wirklich gut.“

### Bilder, die entscheiden

Diese Augenhöhe beschreibt auch Johannes Richers, Chemiker und Designer, der nicht nur wissen-



Diethard Mattanovich



Johannes Richers



Ruth Hutsteiner

**„Je selbstverständlicher KI-generierte Inhalte werden, desto schwieriger wird es für viele Menschen zu erkennen, was überprüfbar ist und was nicht.“**

Ruth Hutsteiner

schaftliche Inhalte illustriert, sondern zwischen beiden Welten vermittelt: Er denkt in Formeln und in Formen zugleich. Er beschreibt, wie Bilder eine eigene Strenge haben: „Das Bild ist gnadenlos. Es lässt nicht so viel Spielraum zu. Man muss sich entscheiden, was es ist, was man da vor sich sieht.“ Die Zusammenarbeit mit Forscher\*innen beginne immer im Gespräch, oft mit Konzeptzeichnungen, die gemeinsam weiterentwickelt werden. Was dabei entsteht, sei mehr als Illustration – es sei eine eigenständige Erkenntnisform. Die abstrakten Zusammenhänge greifbar zu machen, sei oft schwerer, als das Sichtbare zu zeichnen.

### **Nachhaltigkeit, KI und die Frage nach Vertrauen**

Moderatorin Barbara Stöckl bringt Tristan Horx' Diagnose aus dem ersten Topic ins Spiel: Das Wort Nachhaltigkeit sei verbrannt. Niemand zweifle an seiner Relevanz,

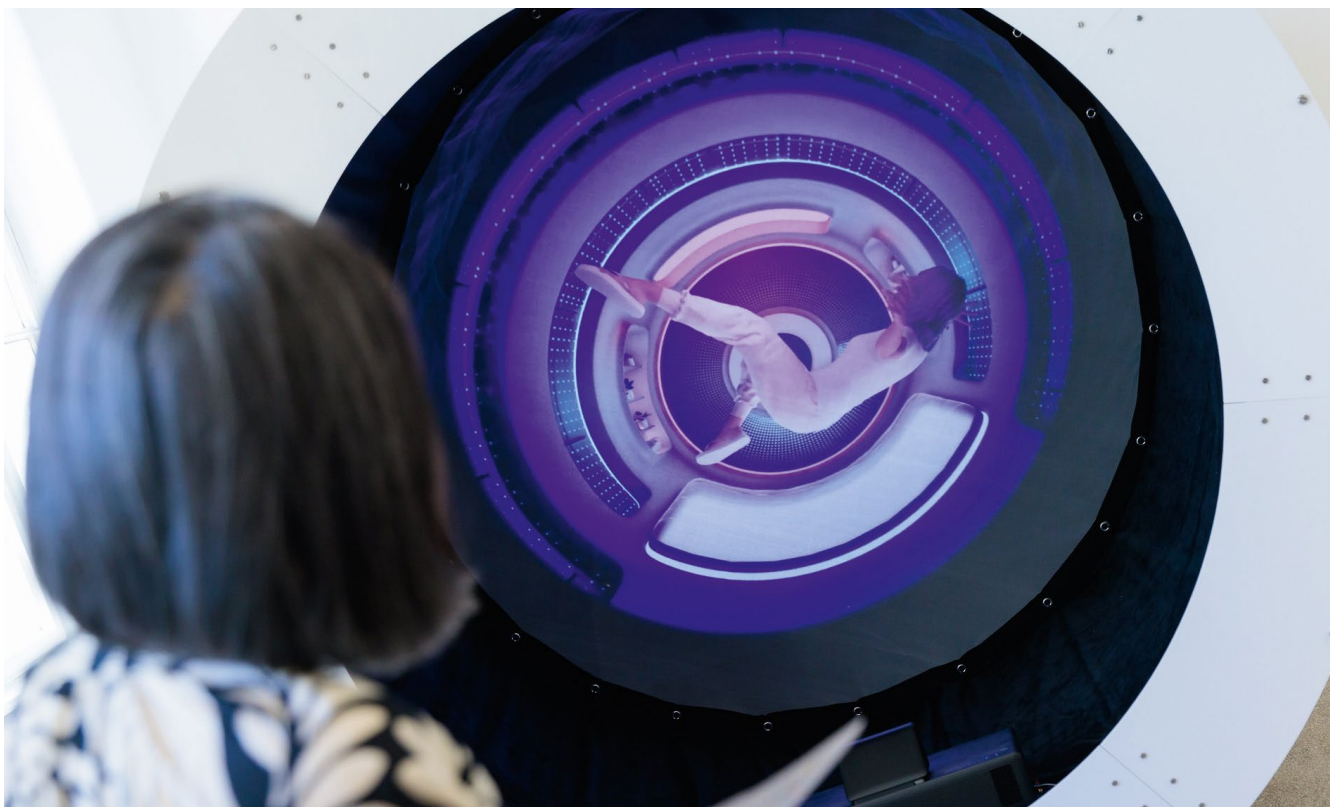
aber der Coolness-Faktor fehle. ORF-Wissenschaftsjournalistin Ruth Hutsteiner nickt, relativiert aber: In einer Redaktion tauche Nachhaltigkeit immer dann wieder auf, wenn es etwas Neues dazu gebe – einen neuen Blickwinkel, eine neue Erkenntnis. Dann werde aus dem Schlagwort eine Geschichte. Und das sei der Punkt, an dem Journalismus anknüpfen könne. „Know your audience“ sei der Grundsatz. Beim ORF spreche man ein breites Publikum an und setze nichts voraus. Zehn Sekunden im Beitrag bedeuteten, dass jeder Satz sitzen müsse. Für tiefere Themen brauche es andere Formate: Podcasts, längere Analysen, Gespräche, die Zeit haben. Hutsteiner vergleicht es mit einer Zwiebel – das Kurzformat berühre die äußerste Schicht, das Langformat komme bis in den Kern. Beides habe seine Berechtigung, beides brauche sein Publikum.

Die Diskussion kommt unweigerlich auf künstliche Intelligenz. Richers

beschreibt das Problem aus der Bildperspektive: KI-generierte Bilder sehen überzeugend aus, aber sie sind nicht immer präzise. Wenn man KI etwa Bilder der Erde erstellen lasse, stimmten die Konturen nicht immer. Für Enzymprozesse oder biochemische Kaskaden könne das fatal sein. „Die Präzision geht verloren, und genau die ist in der Wissenschaftskommunikation essenziell.“ Hutsteiner sieht KI als nützliches Hilfsmittel bei der Recherche, aber nicht als Ersatz für eigenes Urteil. Für sie liegt das eigentliche Risiko tiefer: Je selbstverständlicher KI-generierte Inhalte würden, desto schwieriger werde es für viele Menschen zu erkennen, was überprüfbar sei und was nicht – und damit schwinde auch das Vertrauen in jene, die Inhalte produzieren.

Mattanovich bringt den Gedanken auf den Punkt: Vertrauen in Wissenschaft entstehe nicht durch das Kommunizieren von Ergebnissen, sondern durch das Zeigen des Prozesses – inklusive Irrtümer, Unsicherheiten und Nichtwissen. „Jetzt so zu tun, als ob alles klar wäre, wir die Antworten haben und die anderen uns nur zuhören müssen, ist sicher der falsche Weg.“ Wissenschaft sei kein fertiges Produkt, sondern ein Weg. Hutsteiner ergänzt: Eine der wichtigsten Lektionen aus der Corona-Pandemie sei gewesen, dass viele Menschen nicht verstanden hätten, was sie von der Wissenschaft erwarten können und was nicht. Unsicherheit sei kein Zeichen von Schwäche, sondern von Ehrlichkeit.

Ruth Grützbauch bringt den Gedanken auf eine andere Ebene: Wenn das Vertrauen in Wissenschaft erst einmal da sei, müsse man nicht mehr alles sofort erklären. Das Misstrauen gegenüber Grundlagenforschung sei letztlich ein Symptom fehlenden Vertrauens. Und genau deshalb sei Vermittlung keine Nebensache, sondern Voraussetzung – nicht nur für das Verständnis von Wissenschaft, sondern für ihre gesellschaftliche Freiheit.



## Kunst trifft Bioengineering: „Waste is a Myth“

Multisensorische Kunstausstellung im Rahmen der BOKU Future Conference

Abfall existiert nicht – zumindest nicht im Denken zirkulärer Systeme. Mit der Ausstellung „Waste is a Myth“ hatte die BOKU University anlässlich der diesjährigen Future Conference dazu eingeladen, wissenschaftliche Erkenntnisse an der Schnittstelle von Kunst, Forschung und Zukunftsvision neu zu erleben.

### Bioengineering als künstlerische Vision

Im Zentrum der Ausstellung im Kunst- und Kulturzentrum Semmelweis-Klinik stand die Arbeit „A Metabolic Guide to Space Survival“ der in London lebenden Künstlerin Kristina Pulejkova. Nach der Weltpremiere 2025 in Venedig war das multidisziplinäre Werk nun erstmals in Wien zu sehen.

Die Installation verbindet wissenschaftliche Forschung mit spekulativer Erzählkunst und begleitet die fiktive Bioingenieurin Mira Kordan an Bord eines Raumschiffs. Holografische Projektionen, biotechnologische Objekte und Szenarien mikrobieller Ernährungssysteme machen aktuelle Forschung zu Hefen, Pilzen und Fermentation unmittelbar erfahrbar.

„Alles, was wir in diesem Kunstwerk vorschlagen, ist plausibel und lässt sich mit heute verfügbarer Technologie realisieren“, so Kristina Pulejkova. „Es gibt bereits Experimente, die sich mit der Züchtung von Mikroben im Weltraum befassen. Das Potenzial, diese Prozesse näher an unserem Zuhause – hier auf der Erde – anzuwenden, finde ich spannend.“

Im Fokus stehen geschlossene Kreislaufsysteme unter extremen Bedingungen – etwa in Lebensräumen im All. Forschung zu mikrobiellen Stoffkreisläufen, CO<sub>2</sub>-Recycling und biotechnologischer Lebensmittelproduktion wurde dabei in einen künstlerischen Kontext übersetzt. Das Werk entstand in enger Zusammenarbeit mit Wissenschaftler\*innen der BOKU University, der TU Wien, der Universität Wien, dem acib sowie dem Cluster of Excellence Circular Bioengineering.

### „Taste the Space“

BOKU-Wissenschaftler Diethard Mattanovich entwickelte gemeinsam mit dem Künstler und Koch Michael Kalivoda unter dem Titel „Taste the Space“ ein dreigängiges Menü auf



„A Metabolic Guide To Space Survival“ der Künstlerin Kristina Pulejkova stand im Zentrum der Ausstellung „Waste is a Myth“.



Bei „Taste the Space“ brachten BOKU-Wissenschaftler Diethard Mattanovich und Künstler und Koch Michael Kalivoda ein dreigängiges Menü auf den Tisch, das auf mikrobiellen Prozessen basierte.



Wie riechen chemische Prozesse? Das olfaktorische Werk des Künstlers Matthias Amsler in Zusammenarbeit mit Wolfgang Kroutil (Institut für Chemie, Universität Graz) trug den Titel „Untitled“.

Basis mikrobieller Prozesse. Damit werden potenzielle Ernährungssysteme für den Weltraum erstmals auch geschmacklich erfahrbar. „Die Zukunft gehört dem zirkulären Denken: weg von linearem Wirtschaften, hin zu Kreisläufen, in denen Abfälle zu Rohstoffen werden“, so Mattanovich. „Die Zusammenarbeit mit Kristina Pulejkova greift dieses Prinzip auf faszinierende Weise am Beispiel der Raumfahrt auf, wo Ressourcen konsequent im Kreislauf geführt werden müssen. Kooperationen wie diese erweitern den Horizont unserer Forschung.“

Neben Pulejkovas Arbeit präsentierte „Waste is a Myth“ weitere Projekte, die im Rahmen eines Open Calls der BOKU University in Kooperation mit der Akademie der bildenden

Künste Wien entstanden sind. In drei künstlerisch-wissenschaftlichen Tandems wurden Forschung und Kunst zu innovativen Raum-, Video- und Duftinstallationen verbunden.

**Fragile Infrastructures: Bodies, Materials, Landscapes:** Die Videoinstallation der Künstlerin Hannah Antema gemeinsam mit Stephan Hann (Institut für Analytische Chemie, BOKU) und Karlheinz Erb (Institut für Soziale Ökologie, BOKU) untersucht den Wiener Althangrund als metabolisches Netzwerk aus Materie-, Energie- und Informationsflüssen und eröffnet neue Perspektiven auf urbane Infrastrukturen.

**Untitled:** Das olfaktorische Werk des Künstlers Matthias Amsler in

Zusammenarbeit mit Wolfgang Kroutil (Institut für Chemie, Universität Graz) übersetzt chemische Prozesse in räumliche und sensorische Erfahrungen. Duftstoffe wie S- und R-Limonen machen molekulare Symmetrien unmittelbar wahrnehmbar.

**Synthrophy:** Die immersive Rauminstallation der Künstler\*innen Sanne Scheepmaker und Leith Mahfoudhi gemeinsam mit Özge Ata und Simone Bachleitner (beide Institut für Mikrobiologie und Mikrobielle Biotechnologie, BOKU) lädt Besucher\*innen dazu ein, in die Innenwelt einer Hefezelle einzutauchen. Licht, Klang und Bewegung transformieren mikroskopische biochemische Prozesse in eine audiovisuelle Erlebnislandschaft.



# Lehre gestalten, Lernen fördern

## Der Abend des Lehrens und des Lernens: Ein Rückblick

Von Alexandra Strauss-Sieberth und Verena Vljajow

Der Abend des Lehrens und Lernens an der BOKU University ist mehr als nur eine Preisverleihung. Als *die* Universität für Nachhaltigkeit in Österreich steht die BOKU University für zukunftsweisende Bildung und Forschung und definiert Lehre als forschungsgeleitete, kompetenzorientierte sowie inter- und transdisziplinäre Bildung. Sie fördert kritisches Denken, Verantwortung, Praxisnähe und internationale Perspektiven für reale, nachhaltige Lösungen. Gemeinsam eine lebenswerte, nachhaltige Zukunft gestalten – mit Wissen, Verantwortung und Zusammenarbeit: Dazu wollen wir unsere Studierenden ermächtigen.

Hervorragende Lehre vor den Vorhang zu holen und die Lehrenden, aber auch die engagiertesten Studierenden sichtbar zu machen, stand im

Mittelpunkt des Abends. Durch den Abend führte unsere Vizerektorin für Lehre, Weiterbildung und Studierende, Ao. Prof.<sup>in</sup> Doris Damyanovic. Sie unterstrich die zentrale Bedeutung der Lehre – sowohl am Beispiel der prämierten Lehrveranstaltungen, des Lehr- und Lernmaterials sowie der Lehrpersönlichkeiten als auch durch die Darstellung der exzellenten Leistungen von Studierenden an der BOKU University. Mit ihrer Moderation machte sie die Vielfalt kreativer Lehr- und Lernsettings sichtbar – und wie sich diese auf den Studienerfolg auswirken können. Somit wurde die Wertschätzung für engagierte, kreative Lehrende, die durch ihre Lehre Lernen wirksam gestalten, gestärkt. Es wurde deutlich, dass exzellente Lehre dort wirksam wird, wo Studierende und Lehrende in einen lebendigen Austausch treten.

Die Auszeichnung innovativer, kreativer und qualitativ hochwertiger Lehr- und Lernsettings sowie herausragender, engagierter Lehrpersönlichkeiten und Studierender bildete das Herzstück dieser Abendveranstaltung.

**Lehrpreis 2025: Wahllehrveranstaltung Allgemeine Mykologie**

**Preisträger\*innen: Dipl.-Ing.<sup>in</sup> Viktoria Steininger und Dipl.-Biol. Dr.sc. ETH Zürich Martin Altvater**

Wahllehrveranstaltungen fördern die individuelle Interessenentwicklung und ermöglichen Studierenden, ihren Studienverlauf aktiv mitzugestalten. Sie steigern die intrinsische Motivation, da Wahllehrveranstaltungen nach persönlichem Interesse gewählt werden können. Mit dem



Martin Altvater und Viktoria Steininger erhielten den Lehrpreis 2025 für die Wahllehrveranstaltung Allgemeine Mykologie.

**„Die zwei schaffen es, ihre Begeisterung für ihr Fach und ihre Forschung weiterzugeben und jede Person abzuholen und zu integrieren, egal mit welchem Wissensstand diese in die Übungen startet.“**

Lehrpreis werden Wahllehrveranstaltungen ausgezeichnet, denen es mit innovativen und kreativen Lehr- und Lernkonzepten gelungen ist, eine studierendenzentrierte Lehre umzusetzen. Heuer wurde ein Lehrendenteam im Bereich der Lebensmittel- und Biotechnologie für die Lehrveranstaltung „Allgemeine Mykologie“ mit dem Lehrpreis ausgezeichnet. Im Zuge der Bachelorreform wurde diese Wahllehrveranstaltung didaktisch neu konzipiert.

#### **Jurykommentar**

Die Wahllehrveranstaltung „Allgemeine Mykologie“ überzeugt durch sichtbar gelebte Begeisterung der Lehrenden und eine kontinuierliche, reflexive Weiterentwicklung des Lehr- und Lernkonzeptes. Die gelungene Verzahnung von Theorie,

Laborpraxis und experimentellem Arbeiten schafft einen anwendungsnahen Lernzugang. Der Lernraum auf Augenhöhe stärkt kritisches Denken, Selbstorganisation und Selbstwirksamkeit und belebt den wissenschaftlichen Diskurs der Studierenden. Didaktisch überzeugen klare Lernergebnisse, aktivierende Methoden, offene Diskussionen und eine wertschätzende Lernatmosphäre, die Neugier weckt und individuellen Wissenstransfer fördert. Die Lehrveranstaltung bietet ein zukunftsweisendes Lehr-Lern-Design mit hohem Transferpotenzial in Forschung, Praxis und gesellschaftlichen Fragestellungen.

#### **Stimmen der Studierenden**

Die zwei schaffen es, ihre Begeisterung für ihr Fach und ihre Forschung

weiterzugeben und jede Person abzuholen und zu integrieren, egal mit welchem Wissensstand diese in die Übungen startet. In den Übungen wird Teamarbeit und gemeinsames Arbeiten vor allem im Labor gefördert und zusammengefasst, es ist super leiwand, wie aktuelle Forschung, angewandtes sowie vernetztes Lernen in einer so interessanten und aktiven Übung inklusive Vorlesungen kombiniert werden!

Der Kurs „Allgemeine Mykologie Übung“ hat mich sehr begeistert. Mit der unterhaltsamen Art wurde der Unterricht sehr spannend gestaltet. Dadurch war es für mich einfacher, die Informationen länger im Kopf zu behalten, obwohl der Unterricht schon vorbei ist. →



(V. l. n. r.): Andreas Melcher, Sarah Lindner, Doris Damyanovic, Andreas Zitek und Nora Korp bei der Diskussion zum Strategiedialog.

### → Manfred Schwanninger Preis: Skriptum und BOKUlearn-Kurs „Einführung in die Chemie Übungen“

#### Preisträger\*innen:

**Stephan Hann, Bruna Kastner,  
Christina Troyer, Petra Viehauser**

Der Manfred Schwanninger Preis wird für die Entwicklung von qualitativ hochwertigen Lehr- und Lernmaterialien sowie BOKUlearn-Kursen und deren didaktisch sinnvollen Einsatz verliehen. Diese Materialien beziehungsweise Kurse sollen Studierende beim Lernen anleiten und mit gut durchdachten Aktivitäten das Lernen fördern. Sie leisten einen wertvollen und nachhaltigen Beitrag zur Qualität in der Lehre an der BOKU. In diesem Jahr wurde ein exzellent didaktisch durchdachtes Skriptum mit begleitendem BOKUlearn-Kurs ausgezeichnet.

#### Jurykommentar

Gutes Lernmaterial strukturiert den Lernstoff, reduziert kogniti-

ve Belastung und macht zentrale Konzepte, Definitionen und Beispiele schnell zugänglich. Dieses Skriptum fokussiert konsequent auf strukturiertes Lernen und gilt als Best-Practice-Beispiel für die BOKU-Lehre. Es ist in vier klar gekennzeichnete Lernabschnitte gegliedert: „Glühbirne“ (kognitiver Wissenserwerb), „Buch mit Bleistift“ (selbstständiges Ausfüllen), „Laborgerät“ (praktische Arbeit) und „Tafel mit Männchen“ (Nachbesprechung und Festigung). Diese visuelle Codierung fördert Orientierung, Selbstregulation und ein kohärentes, kompetenzorientiertes Lernen entlang des Prinzips von Verstehen über das Anwenden bis zur Sicherung. Der zugehörige BOKUlearn-Kurs erweitert das Skriptum um interaktive Elemente wie Diskussionsforum, Lehrvideos und Selbsttests, die unmittelbares Feedback und Vertiefung ermöglichen. Gemeinsam schaffen Skriptum und BOKUlearn einen kohärenten Lernraum, der die Motivation fördert, die Selbstverantwortung stärkt und ein nachhaltiges Ver-

ständnis für chemische Übungen vermittelt.

#### Stimmen der Studierenden

Alle Vortragenden sind äußerst hilfsbereit, freundlich und motiviert. Wirklich super ist, dass endlich mal bei zumindest einer Lehrveranstaltung im E-Learning-Kurs wirklich ausreichend detailliertes, qualitatives und verständliches Lernmaterial bereitgestellt wird. Die „Alone at Home“- und Präsenz-Challenges sind super!

Es gibt zu jedem Kapitel Skripten, was sehr gut ist. Der Stoff ist gut verteilt, man lernt im Labor sehr gute Fertigkeiten. Die Professor\*innen erklären meistens alles deutlich und wirken sehr hilfsbereit. Die „Inputs“ sind auch super hilfreich. Die Skripten enthalten die wesentliche Information und alles ist gut erklärt. Im Labor wurden die Sicherheitsregeln gut erläutert, man lernt gute und praktische Fertigkeiten. Humor war auch dabei, was es wesentlich entspannter macht.



Beim Abend des Lehrens und des Lernens wurden wieder die hervorragendsten Lehrenden sowie die engagiertesten Studierenden vor den Vorhang geholt.

## Junglehrendenpreis

### Preisträgerin: Barbara Öllerer

Der Junglehrendenpreis zeichnet hochmotivierte Lehrende aus, die didaktisch besonders wertvolle Lehre bieten und aktuell am Anfang ihrer Lehrtätigkeit an der BOKU stehen. Junge Lehrende stellen ein wertvolles Potenzial für die Zukunft der Lehre an der BOKU dar. Als Lehrpersönlichkeit überzeugt Barbara Öllerer durch ihre konsequente Auseinandersetzung mit den großen Fragen unserer Zeit an der Schnittstelle von Wald, Gesellschaft und Nachhaltigkeit, indem sie ihre Forschung zu Organisation, Identität und gesellschaftlichem Wandel im österreichischen Forstsektor ebenso in die Lehre einbringt wie die Erkenntnisse aus ihrer ausgezeichneten Masterarbeit zu genderbezogenen Barrieren in der Forstwirtschaft.

### Jurykommentar

Frau Öllerer steht für eine Lehre, die wissenschaftliche Exzellenz mit

gelebter Lehr- und Lernkultur verbindet. Lehre bedeutet für sie nicht nur Wissensvermittlung, sondern Selbstbefähigung sowie Selbstwirksamkeit: Sie schafft einen Raum, in dem Studierende Verantwortung übernehmen, kritisch reflektieren und Lösungen für reale Herausforderungen entwickeln. Damit lebt sie das Leitbild für Lehren und Lernen der BOKU University „Gemeinsam in eine nachhaltige und lebenswerte Zukunft“.

### Statement Barbara Öllerer zur eigenen Lehre

Lehre heißt für mich, Räume zu schaffen: für kritisches Denken, für unterschiedliche Perspektiven und für aktives Mitgestalten. Ich möchte Studierende darin unterstützen, Wissen nicht nur zu reproduzieren, sondern es zu hinterfragen und eigenständig anzuwenden. Dafür setze ich auf vielfältige, partizipative Formate und bemühe mich um ein möglichst inklusives Lernumfeld. So verstehe ich universitäre Lehre als Beitrag dazu, dass Studierende

gesellschaftliche Entwicklungen reflektiert mitgestalten können.

### Stimmen der Studierenden

Barbara Öllerer ist eine extrem engagierte, kompetente und hilfsbereite Lehrperson. Ihre LV Naturschutz- und Umweltpolitik ist lehrreich, interaktiv, es gibt Platz für Austausch und ausführliche Diskussionen, es wird eine Vielzahl an Konzepten erlernt. Fachlich ist sie sehr stark, überzeugt mit ihrem Wissen und falls sie etwas nicht weiß, hat sie spätestens bis zur nächsten Einheit eine Antwort. Eine perfekte Kandidatin für den Junglehrendenpreis.

Frau Öllerer war nicht nur sehr unterstützend, sondern konnte auch sehr gut auf die individuellen Probleme jeder und jedes einzelnen Studierenden eingehen. Es wurde jeweils im Gespräch auf die erbrachte Leistung und auf alle erreichten Ziele und mögliche Verbesserungspotenziale eingegangen.

### Internationaler Lehrpreis Summer School Tempe: Indonesian Cultural Heritage for the World – IPB University, Indonesien

### Preisträger: Philipp Lawrence Fuhrmann

Mit dem Internationalen Lehrpreis sollen herausragende Beispiele internationaler Lehre von BOKU-Lehrenden ausgezeichnet werden. Prämiert werden Lehrveranstaltungen oder Teile einer Lehrveranstaltung, die im Rahmen eines Auslandsaufenthaltes an einer ausländischen Universität abgehalten werden. Die Summer School war von Beginn an als International Classroom konzipiert und hat Studierende aus unterschiedlichen Ländern, Kulturen und Fachrichtungen zusammengebracht. Die didaktische Gestaltung zielt auf Interaktion und aktives Lernen ab: Neben klassischen Vor- →

→ tragen werden interaktive Diskussionsrunden, Gruppenarbeiten (Videoprojekte) und Laborübungen (Tempe: Produktion von der Bohne zum Gericht) eingesetzt. Herr Fuhrmann hat es geschafft, mit dieser Summer School nicht nur zur Weiterentwicklung des Fachbereichs beizutragen, sondern auch zur Stärkung der internationalen Sichtbarkeit und Attraktivität der BOKU als Ort für innovative, global vernetzte Lehre.

### Jurykommentar

Mit der Summer School „Tempe: Indonesian Cultural Heritage for the World“ gelingt es Herrn Fuhrmann auf eindrucksvolle Weise, innovative Lehr- und Lernkonzepte sowie unterschiedliche kulturelle Erfahrungen in die Lehre zu integrieren. Die Summer School trägt zur intensiveren Zusammenarbeit mit indonesischen Institutionen bei und fördert die Weiterentwicklung der Lehre an der BOKU im Sinne von „Internationalisation at Home“.

### Statement Philipp Lawrence Fuhrmann zur eigenen Lehre:

Ich möchte international lehren, weil ich denke, dass wir Probleme, sei es im Bereich der Lebensmittel, der Lebensmittelkette oder auch ganz anderer Themen, nur gemeinsam lösen können – und wenn wir miteinander reden. Miteinander reden bedeutet für mich nicht nur den Austausch mit Kolleg\*innen aus verschiedenen wissenschaftlichen Disziplinen, sondern ebenso mit Menschen aus unterschiedlichen kulturellen Interessenswelten und Hintergründen – immer mit der Neugierde: „Wie siehst du das?“ Internationale Lehre heißt für mich, Kurse, Inhalte und Forschung zugänglich zu machen – für Studierende der BOKU, aber auch für internationale Studierende, über Programme wie Asea-Uninet, Erasmus Internships, Africa-UniNet oder KoEF. Mein Ziel ist es, einen positiven Lernraum zu schaffen, in dem Neugier und kulturelle Vielfalt



Walter Wenzel wurde für sein Lebenswerk als BOKU-Lehrer ausgezeichnet.

zusammenkommen können. Gerade in Zeiten geopolitischer Spannungen schaffen wir damit etwas dramatisch Wichtiges, eine globale Perspektive und die Offenheit, komplexe Herausforderungen gemeinsam und mit gegenseitigem Verständnis zu lösen. Letztlich ist das nicht nur akademisch sinnvoll, sondern schafft auch Brücken zwischen Menschen, die sich sonst vielleicht nie begegnen würden.

### BOKU Lehrlebenswerk

#### Preisträger: Walter Wenzel

Lehrende, die schon viele Jahre an der BOKU tätig sind und deren Engagement und Fähigkeit, Studierende für ihr Fach zu begeistern, weithin anerkannt sind, werden für ihr Lehrlebenswerk ausgezeichnet. Heuer wurde eine herausragende Lehrpersonlichkeit ausgezeichnet, die exzellente Forschung mit herausragender, praxisnaher und gleichzeitig innovativer Lehre an der BOKU verbindet und Generationen von Studierenden nachhaltig geprägt hat.

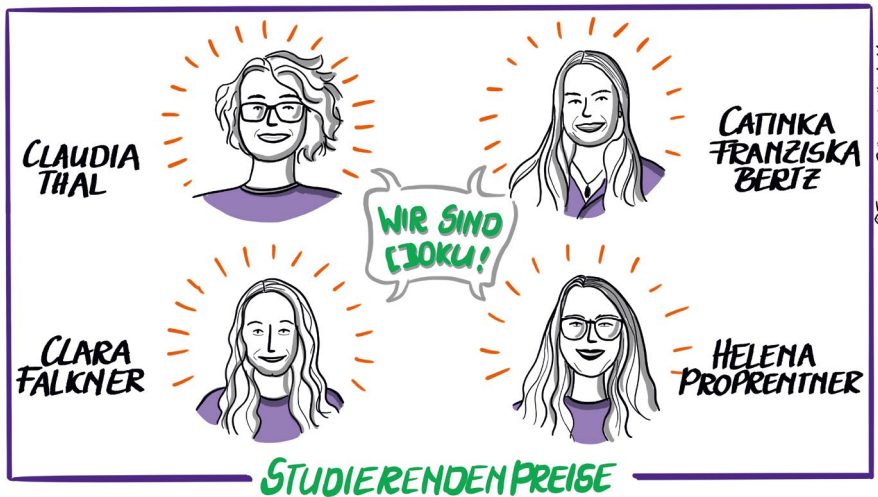
#### Jurykommentar

Die Jury würdigt Univ.-Prof. i.R. Dipl.-Ing. Dr. Walter Wenzel für ein Lehrlebenswerk, das exzellente Forschung mit herausragender Lehre an der

BOKU verbindet. Er prägte Generationen von Studierenden durch didaktische Klarheit, Praxisnähe und wissenschaftliche Integrität. Seine innovativen, kreativen Lehr- und Lernformate förderten kritisches Denken, interdisziplinäre Zusammenarbeit und verantwortungsbewusstes Handeln. Mit starker Mentoring-Kompetenz und Integrität stärkte er Nachwuchswissenschaftler\*innen nachhaltig. Dieses Lehrlebenswerk steht für akademische Exzellenz und gesellschaftliche Relevanz.

#### Statement von Walter Wenzel zur eigenen Lehre

Aufgrund meiner eigenen Erfahrungen als Studierender ist für mich aktives, eigenständiges Lernen anhand interessanter Fragestellungen ein zentrales Element eines gut gestalteten Lernprozesses. Als Lehrender habe ich daher versucht, den Unterricht im Hörsaal durch strukturierte Übungen anhand konkreter Problemstellungen zu ergänzen beziehungsweise teilweise zu ersetzen. Dabei habe ich mithilfe der Serviceeinrichtung Lehrentwicklung, insbesondere von Andreas Zitek, digitale (online) Komponenten (zum Beispiel Quiz-Formate mit Feedback, konkret etwa Wasserhaushaltstest für Weingartenböden oder Bodenklassifikation) zur Unterstützung des Lernpro-



Leistungen ausgezeichnet werden, kann dies als Bestätigung für die Wirksamkeit der Lehre dienen. Lehrende können dadurch ermutigt werden, innovative und engagierte Lehrmethoden einzusetzen, um den Lernfortschritt der Studierenden zu fördern. Seit 2021 werden an der BOKU University Studierenden-Preise vergeben. Diese zeichnen jene Studierenden aus, die außerordentlichen Leistungen während des Studiums erbringen. Mit diesen Auszeichnungen möchte die BOKU den Studierenden eine Bestätigung ihrer herausragenden Leistungen geben und sie vor den Vorhang holen.

zesses und der Leistungserbringung (Prüfung) entwickelt und in meine Lehrveranstaltungen eingebaut. Dadurch konnte ich den Lernprozess auch zeitlich und räumlich flexibler gestalten – sicherlich ein Vorteil für Studierende, die während ihres Studiums arbeiten (müssen).

#### Stimmen der Kolleg\*innen

Walter Wenzel war ein sehr engagierter und erfolgreicher Wissenschaftler, der aber die Forschung und die universitäre Lehre immer als gleich wichtig angesehen hat. Die Modernisierung der Lehre war ihm ein großes Anliegen, wenn nicht sogar ein Bedürfnis. Dies prägte auch seine langjährige Tätigkeit im Senatsvorsitz, in der er mit Verve die Modularisierung der Studien in gleicher Weise wie die weitere Internationalisierung der Lehre betrieb. Die Resultate davon sind sicher ein bleibendes Vermächtnis seiner langjährigen engagierten Tätigkeit.  
*Univ.-Prof. Martin Gerzabek*

Walter Wenzel förderte konsequent den kollegialen Austausch und kultivierte Neugier sowie die Freude an der Bodenforschung. So habe ich ihn kennen und schätzen gelernt. Walter hat die inhaltliche wie auch didaktische Weiterentwicklung der Lehre stets aktiv vorangetrieben – sowohl im Kleinen, in der kontinuierlichen

Weiterentwicklung seiner eigenen Lehrveranstaltungen, als auch im Großen, etwa bei der Konzeption neuer Curricula und der Modularisierung der Lehre an der BOKU.  
*Assoc. Prof.<sup>in</sup> Eva Oburger*

Walter Wenzel verbindet wissenschaftliche Exzellenz mit didaktischer Innovationskraft. Ich durfte mehrere interaktive Lehr-Lern-Konzepte technisch umsetzen und in den Kursablauf integrieren – dabei habe ich selbst viel gelernt. In persönlichen Gesprächen zeigte er großes Engagement und eine kritische, konstruktive Haltung zur Weiterentwicklung des universitären Systems.  
*Dr. Andreas Zitek*

#### Beste Studierenden-Preis

**Preisträgerin Bachelor:**  
**Claudia Thal, Umwelt- und Bioressourcenmanagement**  
**Preisträgerinnen Master:**  
**Catinka Franziska Bertz, Masterstudium Climate Change and Societal Transformation**  
**Helena Proprentner, Masterstudium Biotechnology**  
**Clara Falkner, Masterstudium Biotechnology**

Gute Lehre findet immer in Partnerschaft mit motivierten Lehrenden und engagierten Studierenden statt. Wenn Studierende für ihre

#### Motivation der Studierenden

Die Aussicht auf einen zukunftsorientierten Beruf, der es ermöglicht, in vielen unterschiedlichen Berufsfeldern zu arbeiten, hat mich zu Beginn sehr motiviert.  
*Clara Falkner*

Außerdem fand ich die BOKU als eine der führenden Universitäten im Bereich der interdisziplinären Nachhaltigkeitsforschung besonders passend für mich.  
*Catinka Bertz*

Ich wollte etwas studieren, das mir hilft, globale Probleme nachvollziehen und einordnen zu können, und das mir hilft, Lösungen zu finden beziehungsweise zu erkennen (denn meistens gibt's die ja schon).  
*Claudia Thal*

Während meines Bachelorstudiums ist mein Interesse an der Biotechnologie weitergewachsen, und da ich mich sehr wohlfühlt habe, war das Masterstudium der nächste logische Schritt für mich.  
*Helena Proprentner*

Herzlichen Dank an alle, die diesen Abend des Lehrens und des Lernens so erfolgreich gemacht haben – die BOKU-Lehre lebt von engagierten, kreativen und motivierten Lehrenden und zielstrebigem, verantwortungsbewussten und lernbereiten Studierenden.

# Ein Vorbild im Hörsaal

## Barbara Öllerer erhält die Auszeichnung „Junglehrende 2025“

Interview von Alexandra Strauss-Sieberth

Fotos: BOKU University/Christoph Gruber



Vizekanzlerin Doris Damyánovic überreicht Barbara Öllerer den Junglehrenden-Preis.

Der akademische und berufliche Weg von Barbara Öllerer ist geprägt von einer konsequenten Auseinandersetzung mit den großen Fragen unserer Zeit, insbesondere an der Schnittstelle von Wald, Gesellschaft und Nachhaltigkeit. Nach dem Studium der Forstwissenschaften an der BOKU University widmet sie sich heute im Rahmen ihres Dissertationsprojekts den Themen Organisation, Identität und gesellschaftlicher Wandel im österreichischen Forstsektor. Für ihre Masterarbeit „Gender-specific barriers in forestry: How do Austrian female leaders perceive barriers and what are their strategies to overcome them?“ wurde sie mit dem Inge Dirmhirn Förderpreis ausgezeichnet.

**Sie wurden von einer Kollegin zum Junglehrenden-Preis nominiert. Wie war Ihre Reaktion, als Sie davon erfahren haben?**

**Öllerer:** Ich wusste davor nichts und war total überrascht, als ich die Nachricht über die Nominierung erhalten habe. Es hat mich sehr gefreut, diese Wertschätzung für meine Arbeit zu bekommen. Gleichzeitig hat es mich auch über die Rolle von gegenseitiger Unterstützung unter Kolleg\*innen nachdenken lassen. Dabei ist mir noch stärker bewusst geworden, wie wichtig es ist, anderen rückzumelden, dass man ihre Arbeit gut und relevant findet und sie, wo möglich, auch aktiv in ihrer Karriere zu unterstützen und zu fördern. So etwas kann für die betroffene Person einen viel größeren Unterschied machen, als man vielleicht denkt.

**Was bedeutet für Sie, an der Universität zu lehren?**

Es bedeutet für mich, Studierende nicht nur beim Lernen von Inhal-

ten zu begleiten, sondern sie auch dabei zu unterstützen, kritisches Denken zu entwickeln, unterschiedliche Perspektiven einzunehmen und sich mit gesellschaftlichen Fragen auseinanderzusetzen. Gleichzeitig ist es auch eine Möglichkeit für uns Lehrende, von den Studierenden zu lernen, wie sich unsere Gesellschaft verändert. Das kann sich sowohl in der Weiterentwicklung von Lehrmethoden als auch in neuen Impulsen für die Forschung, aber auch in der eigenen persönlichen und beruflichen Weiterentwicklung widerspiegeln. Lehre soll meiner Meinung nach Räume für Neugier, Reflexion und selbstständiges Denken schaffen, und idealerweise auch das Gefühl, dass alle Platz haben, sich einzubringen.

**Was waren Ihre ersten Schritte in der Lehre und wer hat Sie in der Lehre inspiriert?**



v. l. n. r.: Priv.Doz.<sup>in</sup> Mag.<sup>a</sup> Dr.<sup>in</sup> Alice Ludvig, M.A., DI<sup>in</sup> Barbara Öllerer, Assoc. Prof.<sup>in</sup> DI<sup>in</sup> Dr.<sup>in</sup> Doris Damyanovic

Als ich an der BOKU zu arbeiten begonnen habe, habe ich relativ direkt auch mit der Lehre begonnen. Mit der Zeit, durch mehr Erfahrung und durch Weiterbildungen, die ich besucht habe, konnte ich unterschiedliche Methoden und Ideen in meine Lehrveranstaltungen einbauen. Dadurch habe ich nach und nach meinen eigenen Weg in der Lehre gefunden.

Inspiziert haben mich dabei viele Lehrende, die mich selbst im Laufe meines Lebens begleitet haben, vor allem jene, die durch ihre Art zu unterrichten auf irgendeine Weise einen bleibenden Eindruck hinterlassen haben. Manchmal war es die Sprache, die sie verwendet haben, manchmal, wie sie mit Studierenden interagiert haben oder die Art, wie sie Haltung gezeigt haben. Diese Erfahrungen prägen auch meinen eigenen Zugang zur Lehre.

**Sie sind in einem sehr männerdominierten Forschungsfeld tätig. Wie sehen Sie Ihre Rolle als Lehrende für die Studierenden?**

Ich beschäftige mich in meiner Forschung unter anderem mit der Rolle von Diversität und Gender Equality in Betrieben, Organisationen und Institutionen im Forstsektor. Mein Wissen darüber, wie strukturelle Ungleichheiten in unserer Gesellschaft wirken, versuche ich auch in meine Lehre mitzunehmen. Dabei ist es mir wichtig, mitzudenken, dass Lernräume nicht für alle Menschen automatisch gleich zugänglich sind und dass sich bestehende Ungleichheiten auch in der Lehre widerspiegeln können. Deshalb versuche ich, Rahmenbedingungen zu gestalten, unter denen sich möglichst viele Studierende einbringen können. Gleichzeitig habe ich den Eindruck, dass Themen wie Diversität

und Gleichstellung, ähnlich wie die Umweltpolitik, im globalen Kontext derzeit unter Druck geraten. Umso wichtiger finde ich es, diese Perspektiven einzubringen und zu diskutieren.

Deshalb hat es mich umso mehr gefreut, zu hören, dass Studierende in ihren Evaluationen und im Feedback hervorgehoben haben, wie sehr sie es schätzen, dass sie etwas aus der Lehrveranstaltung mitnehmen konnten. Und dass ich ein Umfeld für sie geschaffen habe, in dem sie sich wohlfühlen und in dem sie ihren Platz finden können – und dass sie sich in der Sprache, die ich verwende, wiederfinden. Für mich ist das, neben den klassischen Learning Outcomes, einer der größten Erfolge meiner Lehrtätigkeit.

**Was möchten Sie jungen Studierenden mitgeben?**

Ich glaube, dass sich die Lebensrealitäten von Studierenden stark verändert haben – viele arbeiten beispielsweise neben dem Studium als Reaktion auf einen im Vergleich zu früheren Jahrzehnten vielleicht komplexeren wirtschaftlichen Kontext – und dass Lehrende das ernst nehmen müssen. Und ich glaube auch, dass Studierende Lehrende darauf aufmerksam machen dürfen und sollen, wenn bestimmte Bedürfnisse oder Perspektiven zu wenig mitgedacht werden. Lehre sollte etwas sein, das sich weiterentwickelt, auch durch den Austausch mit Studierenden. Außerdem möchte ich Studierenden mitgeben, mutig und kritisch zu sein, Gemeinschaft zu leben und Verantwortung füreinander zu übernehmen – gerade angesichts der Herausforderungen unserer Zeit.

---

*Dipl.-Ing.<sup>in</sup> Barbara Öllerer, MA, forscht und lehrt am Institut für Wald-, Umwelt- und Ressourcenpolitik/Department für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften.*



# Wie spricht man über die Klimakrise?

Von Sigrid Karl, Luca Kräuter und Herbert Formayer

Die Klimakrise ist eines der zentralen Themen unserer Zeit und gleichzeitig eines der schwierigsten, wenn es um Kommunikation geht. Viele Studierende an der BOKU verfügen über fundiertes Wissen zu Klima- und Nachhaltigkeitsthemen. Doch immer wieder stellt sich dieselbe Herausforderung: Wie lassen sich komplexe Inhalte so vermitteln, dass sie Menschen außerhalb der Universität erreichen, verstanden werden und im besten Fall zum Handeln motivieren?

## Vom Studierendenprojekt zur Lehrveranstaltung

Mit genau dieser Frage beschäftigten sich Sigrid Karl und Luca Kräuter im Rahmen des Studierenden-Podcasts „Hör mal, wer die Welt verändert“. Immer wieder standen sie vor der Aufgabe, wissenschaftliche Inhalte verständlich aufzubereiten – und

merkten dabei, wie groß der Bedarf an genau diesen Kompetenzen ist.

Aus dieser Erfahrung entstand die Idee, eine eigene Lehrveranstaltung zur Klimakommunikation zu entwickeln – einen Raum, in dem Methoden und Werkzeuge nicht nur vermittelt, sondern direkt angewendet werden können. Gemeinsam mit Assoc. Prof. Herbert Formayer wurde aus der Idee Realität. 2026 geht die Lehrveranstaltung bereits in die dritte Runde.

## Ein Raum für Diskurs

Einmal pro Woche verwandelt sich der Hörsaal in einen Ort des Austauschs. Die Lehrveranstaltung ist als Ringvorlesung mit Übung konzipiert und bringt Expert\*innen aus Wissenschaft, Politik, Medien, Kunst und Zivilgesellschaft mit Studierenden zusammen. Jede Einheit

beginnt mit einem Impuls, der theoretische Grundlagen mit praktischen Erfahrungen verbindet.

Im Anschluss diskutieren die Studierenden in Kleingruppen – den sogenannten Murmelrunden –, wo sie das Gehörte reflektieren, bevor die Diskussion im Plenum zusammengeführt wird. Dieses mehrstufige Format senkt die Hemmschwelle zur Beteiligung und fördert Perspektivenvielfalt sowie kritisches Denken. Auch die Zusammensetzung der Gruppe ist bewusst vielfältig: Studierende aus unterschiedlichen Studienrichtungen, Studienphasen und Universitäten bringen ihre Perspektiven ein. Diese Diversität macht den Hörsaal selbst zu einem Lernraum, der die realen gesellschaftlichen Diskurse widerspiegelt.

Die Themen der Lehrveranstaltung bilden die Breite der Klimakommuni-



Wie über die Klimakrise im Alltag sprechen? Darüber diskutierten Luca Kräuter, Gastvortragende Brigitte Grahl von klimaaktiv, Herbert Formayer und Sigrid Karl.

nikation ab – von Klimajournalismus und visuellem Storytelling über Alltagsgespräche bis hin zu Wissenschaftskommunikation, Framing und Demokratieforschung. Auch emotionale Aspekte der Klimakrise werden bewusst aufgegriffen, etwa in einer Einheit zur Klimapsychologie, die Raum für Reflexion und den Umgang mit Unsicherheiten oder Ohnmacht bietet.

### Praxisorientierte Lehre

Ein zentrales Element der Lehrveranstaltung ist die konsequente Verbindung von Theorie und Praxis. Statt einer klassischen Prüfung entwickeln die Studierenden im Laufe des Semesters ihre eigene „Klimastory“.

Die Form ist bewusst offen: Podcast, Video, Artikel, Social Media oder auch kreative Formate wie Co-

mics oder Spiele. Entscheidend ist nicht nur das Endprodukt, sondern der reflektierte Prozess dahinter: Welche Botschaft möchte ich vermitteln? Welche Zielgruppe spreche ich an? Und über welche Kanäle erreiche ich sie?

Begleitet wird dieser Prozess durch Workshops – etwa zu journalistischem Schreiben oder zur Produktion von Audio- und Videoformaten – sowie durch Peer-Feedback und individuelle Betreuung. So entsteht ein Lernraum, in dem ausprobiert, verworfen und weiterentwickelt werden kann.

### Wenn aus Lehre Wirkung wird

Am Ende des Semesters verändert sich der Hörsaal erneut: Er wird zur Ausstellung. Beim „Gallery Walk“ werden die entstandenen Medienarbeiten präsentiert, Podcasts werden

gehört, Videos angesehen und Texte gelesen.

Viele dieser Arbeiten werden anschließend auch veröffentlicht und erreichen ein Publikum weit über die Universität hinaus. Studierende werden so zu Multiplikator\*innen, die das Wissen in die Gesellschaft tragen – ein gelebter Beitrag zur sogenannten Third Mission der Universität.

### Mehr als eine Lehrveranstaltung

Die Resonanz zeigt den Bedarf an solchen Formaten deutlich: Bereits im ersten Durchlauf meldeten sich 147 Studierende an, auch in den Folgejahren blieb das Interesse hoch. 2024 wurde die Lehrveranstaltung mit dem BOKU-Nachhaltigkeitspreis in der Kategorie Bildung für nachhaltige Entwicklung ausgezeichnet und wird seither kontinuierlich weiterentwickelt.

Doch ihr eigentlicher Erfolg zeigt sich an anderer Stelle: in Diskussionen, die über das Semester hinaus weitergeführt werden, in Projekten, die daraus entstehen, und in der wachsenden Sicherheit der Studierenden, sich aktiv am gesellschaftlichen Diskurs zu beteiligen.

Die Lehrveranstaltung „Klimakommunikation“ zeigt, wie Lehre gesellschaftliche Wirkung entfalten kann, wenn sie interaktiv, praxisnah und interdisziplinär gestaltet ist. Studierende verlassen sie nicht nur mit neuem Wissen, sondern mit der Fähigkeit – und dem Selbstvertrauen –, dieses Wissen weiterzugeben.

Und genau darin liegt ihr größter didaktischer Mehrwert.

---

*Sigrid Karl ist Masterstudentin in Climate Change and Societal Transformation, Luca Kräuter macht den Master in Umwelt- und Bioressourcenmanagement und Assoc. Prof. Herbert Formayer lehrt und forscht am Institut für Meteorologie und Klimatologie.*



## Diversity Day 2026

### Erste BOKU-Diversitätspreise für Lehre verliehen, Auszeichnung für diversitätssensible Hochschuldidaktik

Von Matthäa Ritter-Wurnig

Am 3. Juni 2026 hat die BOKU einen Meilenstein gefeiert: Erstmals wurden am Diversity Day die Diversitätspreise für Lehre verliehen – eine Würdigung von Lehrformaten, die Diversität sichtbar machen, Barrieren abbauen und chancengerechtes Lernen stärken. Die Auszeichnungen unterstreichen eine Hochschulkultur, die Vielfalt, Inklusion und soziale Gerechtigkeit systematisch mit nachhaltiger Entwicklung verbindet – ganz im Sinne der Diversitätsstrategie „Sustainable Diversity“ der BOKU. Zugleich prägte der Tag eine Kultur des offenen, kritischen Austauschs, in der Diversität als gemeinsamer Lernprozess – im Zuhören, im Dialog und im Perspektivenwechsel – erfahrbar wurde.

In der Aula des Schwackhöfer-Hauses eröffnete Rektorin Eva Schulev-Steindl den Festakt. Es folgte ein Impuls von Diversitätsmanagerin Matthäa Ritter-Wurnig zum Thema „Lehre für morgen: Qualität durch Diversität, Verantwortung für die Gesellschaft“. Vizerektorin Doris Danyanovic und weitere Jury-Mitglieder würdigten die Preisträger\*innen mit Laudationen, ehe die Ausge-

zeichneten selbst Einblicke in ihre Lehrveranstaltungen gaben. Beim Ausklang am späten Nachmittag wurde bei Snacks und Getränken angeregt weiterdiskutiert und vernetzt.

#### Die Preisträger\*innen und ihre Lehrveranstaltungen

Ein Hauptpreis ging an **Ika Darnhofer** für „**Organisational Behaviour and Gender Issues**“.



Ika Darnhofer

Als Wissenschaftlerin in einem vielfach männlich dominierten System setzt Ika Darnhofer seit Jahren alternative und feministische Akzente in den Agrar- und Forstwissenschaften und verbindet methodische sowie inhaltliche Weiterentwicklung der Lehre mit einer strukturellen Perspektive auf Chancengerechtigkeit. Die Lehrveranstaltung analysierte menschliches Verhalten am Arbeitsplatz mit einem klaren Fokus auf Geschlecht und Diversität – von Wahrnehmung und Bias über Kommunikation bis zu

organisationalen Strukturen und gesellschaftlichen Normen.

Didaktisch kombinierte die LV einen Flipped-Classroom-Ansatz mit Essays, anonymisiertem Peer-Feedback und individuellen Reflexionen; die reflexionsorientierte, niedrigschwellige Bewertung mit Elementen des „Ungrading“ stärkte Autonomie und Vertrauen und reduzierte Leistungsdruck. Ein achtsam gestaltetes Lernklima mit klaren Dialogregeln, transparenter Orientierung und sensiblen Meldewegen förderte Sicherheit und Teilhabe, auch für Studierende mit unterschiedlichen Lebensrealitäten und Stärkenprofilen.

Inhaltlich wurden die Studierenden befähigt, implizite Normen, stereotype Zuschreibungen und wohlwollenden Sexismus zu erkennen und in gerechtere Auswahl, Bewertungs- und Führungspraktiken zu übersetzen; geübt wurden dabei unter anderem Allyship und gewaltfreie Kommunikation als konkrete Handlungskompetenzen.

Ebenfalls mit einem Hauptpreis ausgezeichnet wurden **Eva Wagner** und

## Carola Bücher für „Food Safety and Risk Management“.



Eva Wagner



Carola Bücher

Die Pflichtlehrveranstaltung war in internationale, englischsprachige Mastercurricula eingebettet und vereinte Studierende unterschiedlicher Nationalitäten und Studienhintergründe. Nach einer einführenden Vorlesung setzten die Teilnehmenden ihr Wissen in einer mehrwöchigen Simulation einer Lebensmittelkrise um, übernahmen Rollen entlang der Lebensmittelkette und analysierten Zielkonflikte, Verantwortlichkeiten und Entscheidungslogiken aus verschiedenen Perspektiven. Um Zuschreibungen zu vermeiden und einen diskriminierungsarmen Lernraum zu schaffen, war das Krisenszenario bewusst fiktiv angelegt, wobei auf die Integration von Machtasymmetrien zwischen dem Globalen Norden und Süden geachtet wurde.

Die Materialien wurden mit diversitätsorientierter Namensgebung, ausgewogener Darstellung von Geschlechtern und Altersgruppen sowie mit Blick auf unterschiedliche nationale Hintergründe entwickelt. Barrierearme Rahmenbedingungen – klar strukturierte, transparente Teilleistungen, digital zugängliche Materialien über BOKUlearn und ein explizites Diversity- und Inklusionsstatement – ermöglichten ein planbares, zugängliches Mitlernen.

Ein auf Fairness und respektvollen Umgang ausgerichtetes Seminar design mit regelmäßigem Peer-Feedback, intensiver Kleingruppenarbeit und kontinuierlicher Reflexion stärkte Handlungskompetenz, Perspektivenwechsel und selbstwirksames Lernen und machte zugleich deutlich, dass Lebensmittelsicherheit nicht als rein technisches Thema,

sondern als gesellschaftlicher Aushandlungsprozess zu verstehen ist. Ergänzende Lehrmaterialien zur Lebensmittelsicherheit außerhalb Europas erweiterten dabei den Blick über europäische Kontexte hinaus. Die entwickelten Unterlagen und Formate erwiesen sich als gut adaptierbar und dokumentierten beispielhafte, partizipative und diversitätssensible Hochschullehre.

Den Anerkennungspreis erhielten **Melanie Pichler** und **Simone Gingrich** für die Lehrveranstaltung „**Conceptualizing Social Ecological Transformations**“.



Melanie Pichler



Simone Gingrich

Das Seminar führte in Konzepte und Strategien sozial-ökologischer Transformation ein, stellte Macht- und Gerechtigkeitsfragen ins Zentrum und integrierte systematisch Stimmen von Frauen\* sowie Autor\*innen aus dem Globalen Süden in den Textkanon. Ein Methodenmix aus Rollenspielen, World-Café-Formaten, Wahlmöglichkeiten bei mündlichen und schriftlichen Leistungen sowie externen Beiträgen aus Wissenschaft und Praxis förderte Teilhabe und unterschiedliche Ausdrucksformen. Zugleich wurden de- und postkoloniale Perspektiven sowie die konfliktreiche, kontextabhängige Natur von Transformationsprozessen greifbar.

Die „**Uganda Summer School**“ von **Lorenz Probst**, **Stefanie Lemke** und **Milena Klimek** hat einen Spezialpreis verdient. Das besondere Format kombinierte vier vorbereitende Online-Seminare mit einer intensiven Feldphase in ugandischen Gastgemeinden von Geflüchteten. In transdisziplinären, international zusammengesetzten Teams arbeiteten Studierende gemeinsam mit lokalen NGOs und Community-Mit-



Lorenz Probst



Stefanie Lemke



Milena Klimek

gliedern zu Fragen der Ressourcen-Governance und Gerechtigkeit – getragen von einem gender-transformierenden, intersektionalen Zugang. Die in der Feldphase erhobenen Daten flossen in laufende Dissertationsprojekte ein und schufen eine enge Verknüpfung von Lehre und Forschung. Die Erfahrungen aus dem hybriden Feldlern-Design und der ko-kreativen Zusammenarbeit liefern wertvolle Anknüpfungspunkte für zukünftige Lehr- und Forschungsformate in ähnlich komplexen Realweltsituationen.

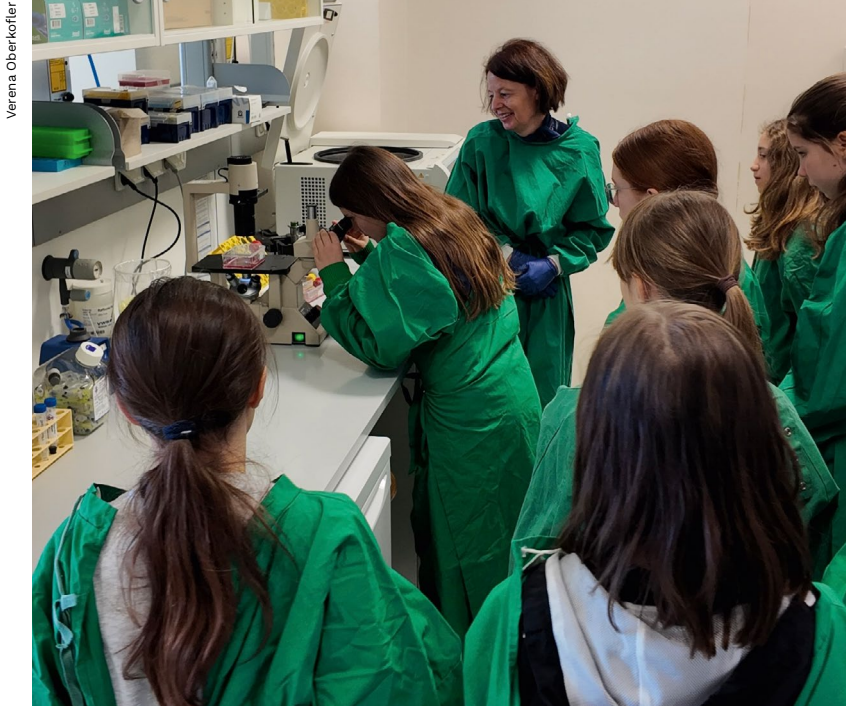
Diese erste Verleihung der Diversitätspreise zeigte, wie Diversität didaktisch, inhaltlich und strukturell verankert werden kann – von barrierearmen Zugängen und inklusiven Prüfmodi über multiperspektivische Curricula bis hin zu transdisziplinären, gesellschaftsrelevanten Lernsettings. Zugleich stärkte der Tag eine Kultur des gemeinsamen Lernens, in der Perspektivenwechsel, kritischer Dialog und Empowerment zum Motor für bessere Hochschullehre und verantwortungsvolles Handeln über den Hörsaal hinaus werden. Damit hat die BOKU diversitätssensible Lehrpraxis sichtbar gemacht und bekräftigt, Vielfalt und Chancengerechtigkeit dauerhaft im Lehralltag zu verankern – im Sinne einer Universität, die Nachhaltigkeit, Diversität und Verantwortung zusammendenkt.



Diversity Day 2026

# Ein Tag voller Neugier: Der Wiener Töchter\*tag an der BOKU 2026

Von Ela Posch



Verena Oberkofler

Neue Einblicke in die Wissenschaft beim Töchter\*tag an der BOKU.

Am 23. April 2026 wurde es lebendig am BOKU-Standort Muthgasse: Beim Wiener Töchter\*tag waren wieder Mädchen\* im Alter von elf bis 16 Jahren eingeladen, die Universität und ihre vielfältige Forschungswelt kennenzulernen und insbesondere Begeisterung für naturwissenschaftliche und technische Bereiche zu wecken.

## Ankommen und eintauchen

Nach einer herzlichen Begrüßung durch Reingard Grabherr, Professorin und Leiterin des Instituts für Molekulare Biotechnologie, startete ein abwechslungsreicher Tag, begleitet von Ela Posch (Koordinationsstelle) und Studienbotschafterin Verena Oberkofler (BOKU4you). Schnell wurde klar: Hier geht es nicht nur ums Zuhören, sondern ums Ausprobieren, Mitdenken und Staunen.

## Forschung zum Anfassen

In den Workshops tauchten die Teilnehmer\*innen direkt in die Welt der Forschung ein. Bei Gordana Wozniak-Knopp, Cecilia Wick und Veronica Natale (Institut für Molekulare Biotechnologie) erfuhren sie, wie Antikörper funktionieren und warum sie in der Medizin so wichtig sind, und verfolgten den Weg dieser besonderen Moleküle von der Entdeckung bis zur Anwendung. Beim Workshop „Mikroskopie trifft KI“ öffnete sich der Blick in den Mikrokosmos: Plötzlich wurden bewegte Zellstrukturen sichtbar und es stellte sich die spannende Frage, was künstliche Intelligenz heute schon kann und wo ihre Grenzen liegen – begleitet von Vera Pils und René Ladurner von der BOKU Core Facility Bioinformatics & Multiscale Imaging. Begriffe wie Cytoskelett, Chlorophyllfluoreszenz, Basophile oder programmierter

Zelltod hielten ab diesem Zeitpunkt rasch Einzug in den Wortschatz und wurden selbstverständlicher Teil der Experimente.

## Blick hinter die Kulissen

Ein besonderes Erlebnis war auch die Führung durch das Lebensmitteltechnikum, geleitet von Christine Steinkellner und Lukas Steiner von der BOKU Core Facility Food & Bio Processing. Hier wurde sichtbar, wie aus Rohstoffen jene Lebensmittel entstehen, die wir ganz selbstverständlich aus dem Alltag kennen – ein Blick hinter die Kulissen, der viele überraschte. Alle Sinne wurden angesprochen – mit köstlichen Knabberereien aus Mais oder Buchweizen ebenso wie mit dem verführerischen Duft von frisch gebackenem Brot, hergestellt aus der klimaresilienten Sorghum-Hirse.

## Perspektiven eröffnen

Die Initiative Töchter\*tag eröffnet jungen Mädchen\* neue Perspektiven – besonders in Bereichen, in denen Frauen\* unterrepräsentiert sind. Die BOKU University ist seit vielen Jahren Teil dieser Initiative und zeigte auch heuer wieder: Wissenschaft kann begeistern, Türen öffnen und macht vor allem eines: neugierig auf mehr – und regt vielleicht auch die eine oder andere Idee für die Zukunft an.

Rückblickend bleibt ein gelungener Tag voller Entdeckungen, der gezeigt hat: Wissenschaft begeistert und ist für alle erlebbar.



<https://short.boku.ac.at/girlsday26>



Forscherin Friederike Frieß erläutert Radioaktivität und Strahlenschutz, und auch Wissenschaftsministerin Eva-Maria Holzleitner ist zum Girls' Day MINI an die BOKU gekommen.

## Zu Besuch bei Friederike, der Forscherin

Anlässlich des ersten Girls' Day MINI an der BOKU University, lud Friederike Frieß Mädchen im Kindergartenalter ein, ihre Arbeit am Institut für Sicherheits- und Risikowissenschaften (ISRW) kennenzulernen. Viele kleine Forscherinnen folgten der Einladung, begleitet wurden sie dabei von Bundesministerin Eva-Maria Holzleitner, Rektorin Eva Schulev-Steindl und Vizerektorin Doris Damyanovic. **Von Martina Fröhlich**

Alle sind gekommen: Die Frau Bundesministerin, die Frau Rektorin, die Frau Vizerektorin, zwei Volksschülerinnen sowie die Vorschulmädchen des BOKU Kindergartens, und alle hatten Spaß. Dabei ging es um ernste Themen: Radioaktivität und Strahlenschutz. Ziel des Girls' Day MINI ist es, Mädchen mit Role Models bekannt zu machen, die ihnen zeigen, dass sie einen interessanten MINT-Beruf ergreifen können. Ein für Kindergartenkinder und Volksschulmädchen sehr abstraktes Thema wurde von Forscherin Friederike Frieß, die schon vielfach bei der Kinderuni mitgewirkt hatte, zielgruppengerecht vermittelt. Begleitend zum Workshop „ $\alpha, \beta, \gamma$  – Strahlenschutz für junge Forscherinnen“ wurde von der KinderBOKU pädagogisches Material entwickelt.

Im Theorieteil in der Institutsbibliothek des ISRW wurden Strahlen und Radioaktivität erklärt und auch, wie man sich davor schützen kann. Danach ging es in den Gesteinsgarten, wo die Mädchen in Dreiergruppen mithilfe von Messgeräten die natürliche Radioaktivität der Steine untersuchten. Zum Abschluss gab es noch ein Buch über Forscherinnen im MINT-Bereich, ein Berufe-

ABC vom BMFWF und natürlich ein Teilnahmezertifikat. Das Interesse der Mädchen war groß und die Stimmung sehr lebendig. Friederike, die Forscherin, hatte alle Hände voll zu tun. Die Kinder unterhielten sich auch rege mit Bundesministerin Eva-Maria Holzleitner, Rektorin Eva Schulev-Steindl und Vizerektorin Doris Damyanovic. Diese versprachen ihnen, darauf zu schauen, dass es Mädchen und Frauen genauso gut geht wie Buben und Männern und sie genauso forschen, Neues ausprobieren und entdecken können. An der BOKU University und überall in Österreich.

Herzlichen Dank an Friederike Frieß, Marine Sadoyan und Julia Stella vom BMFWF, an Peter Zeschitz von der

Der Girls' Day MINI im Bundesdienst richtet sich an Mädchen im Kindergartenalter. Seit dem Jahr 2015 findet er jährlich im April statt und wird vom Bundesministerium für Frauen, Wissenschaft und Forschung koordiniert. Damit ermöglichen und fördern die daran teilnehmenden Institutionen eine frühe Heranführung von Mädchen an Technik und Naturwissenschaften.

BOKU-IT sowie an Daniela Fuchs und Gloria Rainer von der KinderBOKU für die intensive Vorbereitung und die stets gute Stimmung.

Dr.<sup>in</sup> Friederike Frieß ist promovierte Physikerin und Senior Scientist. Sie ist am Institut für Sicherheits- und Risikowissenschaften tätig und leitet aktuell Projekte zu den Themen Endlagerung nuklearer Abfälle, (Umwelt-) Folgen von Kernwaffenexplosionen und Kernwaffentests. Neben ihren wissenschaftlichen Tätigkeiten und Funktionen in diversen Gremien wie dem UN Scientific Panel of Effects of Nuclear War engagiert sich Friederike Frieß auch in der Wissensvermittlung im Zuge der KinderuniWien und als Wissenschaftsbotschafterin des OeAD.

### LINKS

[forschung.boku.ac.at/de/researcher/E909F10295A185F4](https://forschung.boku.ac.at/de/researcher/E909F10295A185F4)  
[www.bmfwf.gv.at/frauen-und-gleichstellung](https://www.bmfwf.gv.at/frauen-und-gleichstellung)  
[www.boku.ac.at/lehrentwicklung/kinderboku](https://www.boku.ac.at/lehrentwicklung/kinderboku)

**Dr.<sup>in</sup> Dipl.-Päd.<sup>in</sup> Martina Fröhlich** leitet die KinderBOKU.

**Studierende unterstützen Studierende als Buddies**

Gemeinsam starten.  
Gemeinsam wachsen.  
Gemeinsam erfolgreich.

- Orientierung geben
- Fragen beantworten
- Erfahrungen teilen

**Werde Buddy!**

- Unterstützen du machst den Unterschied
- Vernetzen neue Kontakte knüpfen
- Weiterkommen persönlich & fachlich wachsen

Für ein starkes Miteinander!



## BOKU goes [social]

### Eine neue Wahllehrveranstaltung bringt sozial engagierte Studierende und Unterstützung im Studienalltag zusammen

Von **Raphaela Nistler** und **Ruth Scheiber-Herzog**

Studierende, die sich bereits freiwillig engagieren oder sich künftig sozial einbringen möchten, können nun dafür sogar ECTS-Punkte erhalten. An der BOKU University startet mit dem WS 26/27 eine neue freie Wahllehrveranstaltung, die soziales Engagement sichtbar machen und fördern möchte und sich an alle richtet.

Im Mittelpunkt der Lehrveranstaltung stehen gesellschaftliche Verantwortung, Inklusion und gegenseitige Unterstützung. Studierende erhalten Einblicke in die Herausforderungen, mit denen Menschen mit Behinderungen oder anderen Beeinträchtigungen im Alltag und besonders im universitären Umfeld konfrontiert sind. Dabei geht es nicht nur um theoretisches Wissen, sondern vor allem auch um praktische Erfahrungen und konkrete Unterstützungsmöglichkeiten.

Ein besonderer Schwerpunkt liegt auf der Anerkennung von **freiwilligem Engagement**. Wer sich bereits neben dem Studium sozial engagiert – etwa bei Rettungsdiensten, der Feuerwehr, karitativen Einrichtungen oder auch im Umweltbereich –, kann

sich diese Tätigkeit als Praxisteil der LV anrechnen lassen. Voraussetzung dafür ist, dass die Tätigkeiten während des Studiums ausgeübt wurden und mindestens 100 Stunden umfassen. Damit setzt die LV ein Zeichen dafür, dass Freiwilligenarbeit einen wichtigen gesellschaftlichen Beitrag leistet und stärker wertgeschätzt werden soll.

Ein weiterer zentraler Bestandteil der LV ist das geplante **Buddy-Programm**. Viele Studierende erleben den Studienalltag als herausfordernd, insbesondere, wenn zusätzliche physische oder psychische Hürden hinzukommen. Diesen Personen sollen im Rahmen des praktischen Teils der LV engagierte Studierende unterstützend zur Seite gestellt werden. Als BOKU-„Buddy“ hilft man beispielsweise bei organisatorischen Fragen, administrativen Abläufen oder sozialen Herausforderungen im Studium und trägt so zu einem inklusiveren Hochschulalltag bei. Neben der Tätigkeit als Buddy besteht auch die Möglichkeit, sich in anderen Bereichen, etwa in den **Lerncafés**, einzubringen und aktiv mitzuwirken.

Um das Buddy-Programm bestmöglich organisieren zu können, werden Interessierte gebeten, sich möglichst bis zum **15. 9. 2026** unter folgender Mailadresse zu melden: [raphaela.nistler@boku.ac.at](mailto:raphaela.nistler@boku.ac.at)

Nähere Informationen zur LV sowie zur Anrechnung von Freiwilligenarbeit und zum Buddy-Programm finden Sie in BOKUonline und auf der Website der Koordinationsstelle (siehe QR-Code unten). Die Inhalte werden laufend aktualisiert und ergänzt.

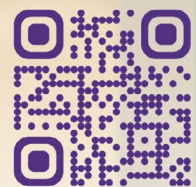
Der **offizielle Auftakt zur Lehrveranstaltung** findet am **5. Oktober 2026** von **17 bis 19 Uhr im Festsaal** statt. Bei dieser Auftaktveranstaltung werden Ablauf, Lernziele und die Möglichkeiten des sozialen Engagements im Rahmen dieser LV nochmals erklärt und es gibt die Gelegenheit, sich anzumelden. Die Teilnahme an der Auftaktveranstaltung kann bereits für die LV angerechnet werden.



Website der  
Koordinationsstelle



[Jetzt]



short.boku.ac.at/Einstiegsberatung

**BOKU [4you]**

# Einstiegsberatung

Alle Antworten für deinen Studienstart

# Teaching Across Borders: Lehrveranstaltungen in der EPICUR-Alliance

Von Alexandra Strauss-Sieberth, Nora Korp und Nicholas Sheppard

BOKU University



Lehrveranstaltungen im Rahmen von EPICUR bieten didaktische Innovation, geteilte Ressourcen und Co-Kreation von Wissen für alle Beteiligten.

Europa ist längst ein gemeinsamer, grenzüberschreitender Lernraum. Mit der European University Alliance EPICUR bündeln neun Partneruniversitäten ihre Stärken, um Studierenden flexible, innovative und internationale Lernwege zu eröffnen. Studierende, Lehrende und Forschende aus ganz Europa lernen, forschen und arbeiten gemeinsam an gesellschaftlichen Herausforderungen – über nationale, sprachliche und disziplinäre Grenzen hinweg, kompetenzorientiert, digital und mehrsprachig. Dabei werden europäische Werte wie Offenheit, Vielfalt, Zusammenarbeit und gemeinsame Verantwortung in Studium und Lehre konkret erfahrbar. EPICUR steht damit für weit mehr als virtuelle Mobilität. Die Allianz verbindet

didaktische Innovation, geteilte Ressourcen und echte Co-Kreation von Wissen mit dem Anspruch, europäische Hochschulbildung als gemeinsamen Gestaltungsraum weiterzuentwickeln.

Der BOKU University ist gelebte Internationalität ein zentrales Anliegen. Sie fördert aktiv Mobilität, englischsprachige Lehre sowie weltweite Netzwerke in Lehre und Forschung. So erwerben Studierende und Lehrende interkulturelle Kompetenzen und arbeiten gemeinsam an Lösungen für globale Herausforderungen.

Wie sieht Lehre aus, wenn Hörsäle über Grenzen hinweg zusammenwachsen?

In Gesprächen taucht immer wieder die Frage auf, welchen Mehrwert es hat, eine Lehrveranstaltung für EPICUR zu öffnen. Geht es dabei lediglich um einen erweiterten Teilnehmer\*innenkreis – oder entstehen daraus echte didaktische und curriculare Impulse, die Studierende wie Lehrende weiterbringen?

Kurz: Warum sollte ich meine Lehrveranstaltung für EPICUR öffnen?

Mit diesem Beitrag wollen wir die Perspektiven von EPICUR-Lehrenden sichtbar machen. Sie zeigen, welchen Mehrwert die Öffnung einer Lehrveranstaltung haben kann – für die eigene Lehre, für neue Formen der Zusammenarbeit und für ein internationales Lehr- und Lernsetting.



*EPICUR bietet einen Rahmen für die Entwicklung und Gestaltung von Lehr- und Lernformaten auf europäischer Ebene. Ich sehe darin einen wichtigen Beitrag, um ein gemeinsames Verständnis zu entwickeln und Wissen sowie Kreativität für zukunftsorientierte Innovationen zu bündeln – im Sinne einer nachhaltigen Entwicklung.*

*Die Chancen liegen darin, voneinander zu lernen – unter Lehrenden, unter Studierenden und zwischen Lehrenden und Studierenden an den beteiligten Universitäten. Die kulturelle und disziplinäre Vielfalt ist für alle Beteiligten bereichernd. Ein besonders wertvoller und wirkungsvoller Austausch findet während der Präsenzveranstaltungen statt.*

**Michael Ambros** – BOKU:BASE

*Die Möglichkeit, in EPICUR zu lehren, ist besonders attraktiv, weil sie den internationalen Austausch fördert und den eigenen Horizont erweitert. Die Zusammenarbeit mit Studierenden und Lehrenden aus verschiedenen Ländern und Kulturen schafft ein dynamisches Lernumfeld, das von Vielfalt und Innovation geprägt ist. EPICUR bietet außerdem die Chance, neue Technologien in der Lehre einzusetzen und interdisziplinäre Ansätze zu integrieren, was die Qualität und Relevanz der Lehre bereichert.*

*Trotz der vielen Vorteile gibt es auch Herausforderungen und Einschränkungen:*

- *Hohe Anpassungsfähigkeit erforderlich: Lehrende und Studierende müssen sich an unterschiedliche Lehr- und Lernstile sowie kulturelle Unterschiede anpassen.*
- *Technologische Hürden: Nicht alle Beteiligten haben möglicherweise den gleichen Zugang zu den benötigten Technologien, was zu Ungleichheiten führen kann.*
- *Sprachliche Barrieren: Die Kommunikation in einer gemeinsamen Sprache (oft Englisch) kann für manche Teilnehmende herausfordernd sein.*
- *Organisatorische Komplexität: Die Koordination zwischen verschiedenen Universitäten, Ländern und Zeitzonen erfordert einen hohen organisatorischen Aufwand.*

**Swantje Cooper** – Fremdsprachenlektorin



*Es ist großartig, dass EPICUR Lehrenden und Studierenden unmittelbaren europäischen Austausch ermöglicht. Wenn eine Lehrveranstaltung technisch durch geeignete Online-Formate vorbereitet ist, erlaubt EPICUR es Lehrenden, Studierende aus dem Ausland direkt in ihren Kurs einzubinden. Internationalität ist eine Form, Wissenschaft zu öffnen; der grenzüberschreitende Austausch bereichert die Atmosphäre.*

*Die Chancen entfalten ihre Wirkung besonders in kleineren Lehrveranstaltungen, in denen die Beiträge der ausländischen Studierenden in einen kommunikativen Fluss mit der lokalen Lehre treten und neue Elemente einbringen. Bei größeren Lehrveranstaltungen ist der direkte Einfluss geringer, doch die Internationalität bewirkt bei der Lehrvorbereitung einen positiven Effekt in Richtung Offenheit.*

**Norbert Kaiblinger** – Assoc. Professor für Mathematik

# High-Performer-Breakfast bei der Österreichischen Hagelversicherung

Karrierechancen für BOKU-Studierende Von Tom Abram und Johannes Ehrlinger

ÖHV/Alix Yvon



Vorstandsvorsitzender und BOKU-Absolvent Dr. Kurt Weinberger lud zum High-Performer-Frühstück in die Österreichische Hagelversicherung.

**„Als agrarischer Spezialversicherer wollten wir mit dem High-Performer-Breakfast bei uns im Haus die besten Studierenden der BOKU würdigen und ihnen zeigen, welche beruflichen Perspektiven sich durch Engagement, Leistungsbereitschaft und Fachkompetenz eröffnen.“**

Kurt Weinberger, Vorstandsvorsitzender der ÖHV

Am 16. April 2026 lud die Österreichische Hagelversicherung (ÖHV) die besten Studierenden aus den Masterstudien der Agrarwissenschaften zu einem High-Performer-Breakfast in ihren Sitz in Wien ein. Ob Pflanzenbau, Tierhaltung oder Obst-, Gemüse- und Weinbau – die Hagelversicherung ist in allen Bereichen der Landwirtschaft präsent und freut sich über das Fachwissen und die Perspektiven von BOKU-Expert\*innen.

Die ÖHV ist Europas führender Agrar-Spezialversicherer und setzt seit

Jahren Maßstäbe bei der Absicherung von Wetterrisiken in der Landwirtschaft. Mit ihrer Spezialisierung auf den Schutz landwirtschaftlicher Kulturen vor Hagel, Dürre, Überschwemmung und Frost ist sie nicht nur in Österreich, sondern auch international aktiv. Durch die Unternehmensstruktur als Versicherungsverein auf Gegenseitigkeit ist die ÖHV ihren Mitgliedern in besonderer Weise verpflichtet: Versicherungsnehmer\*innen sind zugleich Mitglieder und Träger\*innen des Vereins und leisten damit solidarisch einen Beitrag zur Absicherung aller im Schadensfall.

BOKU-Absolvent\*innen sind für die ÖHV besonders attraktive Fachkräfte – und umgekehrt ist die ÖHV für diese Zielgruppe eine interessante Arbeitgeberin. Die beiden Institutionen sind bereits heute eng vernetzt. So unterstützt die ÖHV wissenschaftlichen Nachwuchs an der BOKU mit dem „Förderpreis der Österreichischen Hagelversicherung“ und dem „Josef Pleil Forschungspreis der Österreichischen Hagelversicherung“.

Kurt Weinberger, Vorstandsvorsitzender der ÖHV und ehemaliger Uni-

versitätsratsvorsitzender der BOKU University, begrüßte die High Performer in der Lerchengasse im achten Wiener Gemeindebezirk. Selbst BOKU-Absolvent, betonte Weinberger die exzellente Ausbildung an der BOKU und die Freude darüber, zahlreiche BOKU-Absolvent\*innen in den Sparten der Versicherung zu beschäftigen. Mit ihrer international renommierten Forschung und Lehre bilde die BOKU die dringend gesuchten Fachkräfte von morgen aus, so Weinberger: „Das High-Performer-Frühstück bringt die Wirtschaft direkt mit den zukünftigen Absolventinnen und Absolventen in Kontakt.“

Es folgten eine Begrüßung durch die BOKU-Vizerektorin für Lehre, Weiterbildung und Studierende, Doris Damyanovic, sowie eine Einblicks-Präsentation in die berufliche Vielfalt bei der ÖHV durch Manuel Fraiß. Er ist für den jüngsten Markt in Bulgarien verantwortlich und schilderte die Entwicklung vor Ort.

Nach diesen Impulsen bot das Frühstück reichlich Gelegenheit zum direkten Austausch. An Thementischen standen Mitarbeiter\*innen aus unterschiedlichen Bereichen, von Meteorologie und Geoinformation über Produktmanagement, Kommunikation und Nachhaltigkeit bis zur Tierversicherung, für fachliche Gespräche bereit. Zudem konnten sich Studierende direkt für Praktika, Masterarbeiten oder Berufseinstiege vormerken lassen.

Das Feedback der Teilnehmenden fiel ausgesprochen positiv aus: ein gelungener Vormittag mit fachlichen Einblicken, wertvollen Kontakten und konkreten Karriereperspektiven. Die enge Kooperation zwischen BOKU und ÖHV, von Förderpreisen bis zu Recruiting-Formaten, zeigt, wie Forschung, Lehre und Praxis gemeinsam Lösungen für eine klimafitte Landwirtschaft vorantreiben.



Wenn die Donau durchrauscht: Leiter Helmut Habersack (li.) mit einer Schüler\*innen-Gruppe im BOKU-Wasserbaulabor.

## Wissenschaft, die begeistert

### Schulen aus ganz Österreich erleben die Welt der Life Sciences mit Wissen|schafft|Zukunft

Von Johannes Ehrlinger und Tom Abram

Damit Neugier sich im Unterricht in echte Begeisterung verwandelt, bietet die BOKU University mit Wissen|schafft|Zukunft praxisnahe Einblicke in Forschung und Berufswelt: Schulklassen der Stufen 9 bis 13 erleben in kostenlosen Workshops, Vorträgen und Exkursionen, wie faszinierend Wissenschaft sein kann.

Als eine der führenden europäischen Universitäten im Bereich Life Sciences ist die BOKU University bei den wichtigsten Zukunftsthemen ganz vorn mit dabei. Hier entwickeln Expert\*innen Lösungen für die großen Herausforderungen unserer Zeit – und das mit neuesten digitalen Technologien, in modernsten Laboren und weltweit einzigartigen Forschungseinrichtungen wie dem BOKU-Wasserbaulabor.

Auf der **BOKU Future Conference 2026** am **20. Mai 2026** zeigten Forscher\*innen, Unternehmer\*innen und Vordenker\*innen, wie biobasierte Innovationen zur Kreislaufwirtschaft beitragen können. Internationale Speaker\*innen, Studierende und Start-ups präsentierten ihre Lösungen für eine nachhaltige Zukunft. Mit Workshops und Vorträgen zur Kreislaufwirtschaft, Holzbautechnologie und nachhaltigen Rohstoffnutzung rückt Wissen|schafft|Zukunft also genau die aktuellen Themen der BOKU in den Mittelpunkt. Ermöglicht wird das durch engagierte Lehrende und Absolvent\*innen: Sie setzen sich im Rahmen der Third Mission ehrenamtlich für die Wissenschaftskommunikation ein, um jungen Menschen ihre Begeisterung für Studium und Karriere in den Life Sciences zu vermitteln. So öffnen sich den Schüler\*innen spannende Perspektiven auf die Studienmöglichkeiten an der BOKU University und die Berufsorientierung.



Neugierig? Jetzt mehr erfahren und die Begeisterung für die Life Sciences weitergeben! Wie Sie selbst ein eigenes Angebot einbringen oder mit einer Schulklasse mitmachen können, erfahren Sie auf [short.boku.ac.at/wissenschaftszukunft](https://short.boku.ac.at/wissenschaftszukunft)



Führungen über den Campus und durch den BOKU-Garten zeigten, wie vielseitig das Studierendenleben an der BOKU University ist.

## Der Studieninfotag 2026 an der BOKU

Von Tom Abram und Johannes Ehrlinger

Auch 2026 öffnete die BOKU ihre Türen für alle, die Uni-Luft schnuppern wollten. Mit Kurzvorlesungen, Insidergesprächen und Laborbesichtigungen bot der Studieninfotag ein umfangreiches Programm rund um die ganze Vielfalt der Life Sciences, ebenso vielfältig wie die Studiemöglichkeiten an der BOKU University.

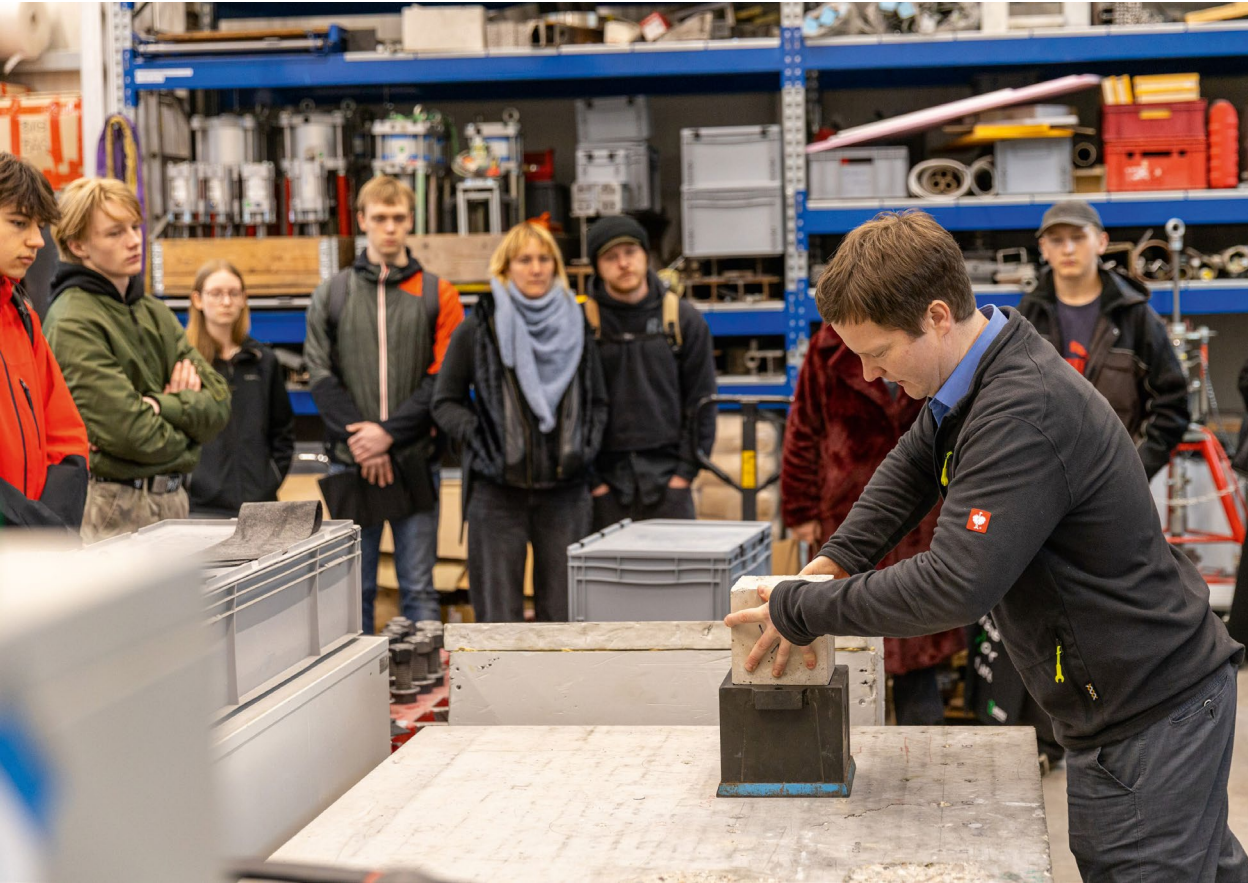
In diesem Jahr gab es eine besondere Neuerung: Das Format der allgemeinen Studienvorträge vermittelte einen Überblick über Aufbau und Schwerpunkte aller Bachelor-Studienrichtungen der BOKU University. Studieninteressierte erhielten so

alle wichtigen Informationen für eine zu ihren individuellen Interessen passende Studienwahl. Kurzvorlesungen zu Forschungsprojekten und besonderen Fachgebieten eröffneten zusätzlich Einblicke in studienrelevante Themen wie die Klimakrise, Mikroorganismen oder Biodiversität in Agrarökosystemen.

In Insidergesprächen berichteten erfolgreiche BOKU-Absolvent\*innen aus ihrem Berufsalltag und gaben einen Einblick in ihre Berufswege. Die Studienbotschafter\*innen von BOKU4you bereicherten die Vorträge mit persönlichen Einblicken aus dem Studienleben. Besonders spannend: Die Teil-

nehmer\*innen hatten die Möglichkeit, auf Augenhöhe mit den Insider\*innen ins Gespräch zu kommen und individuelle Fragen zu stellen.

Und auch abseits der Hörsäle gab es viel zu entdecken: Campusführungen über die BOKU-Standorte auf der Türkenschanze sowie in der Muthgasse zeigten, wie vielseitig das Studienleben an der BOKU University ist. Hier stehen den Studierenden moderne Labore, Lern- und Arbeitsräume zur Verfügung – und nach der Vorlesung gibt es viele Möglichkeiten, am Campus Life teilzuhaben. Ein Besuch des Holztechniklabors im Schwackhöfer-Haus ergänzte die



Studieninfo Hands-on: Die Besucher\*innen konnten auch die praxisbezogenen Seiten eines BOKU-Studiums kennenlernen.

**Besonders spannend: Die Teilnehmer\*innen hatten die Möglichkeit, auf Augenhöhe mit den Insider\*innen ins Gespräch zu kommen und individuelle Fragen zu stellen.**

Führungen und eröffnete einen praxisnahen Einblick in Forschung und Lehre der Ingenieurwissenschaften. Bei Sonderführungen in der Prüfungsstelle konnten sich Interessierte noch genauer über das Bauwesen informieren.

Im Schwachhöfer- und im Ilse-Wallentin-Haus standen die Beratungsangebote der BOKU4you-Studienwahlberatung gebündelt zur Verfügung: Das Team informierte persönlich und individuell zu allen Bachelor- und Masterstudien der BOKU University. Vor Ort waren außerdem die Stipendienstelle und die Koordinationsstelle für Gleich-

stellung, Diversität und Behinderung, die Wege zu finanziellen Unterstützungsmöglichkeiten und zu barrierefreiem Studieren aufzeigten. Neben universitären Einrichtungen waren weitere wichtige Anlaufstellen für den Studienalltag präsent, so etwa die ÖH BOKU sowie die BOKU Beez.

So machte der Studieninfotag 2026 einmal mehr sichtbar, was die BOKU auszeichnet: Interdisziplinarität, Praxisnähe, die Möglichkeit, Zukunftsthemen aktiv mitzugestalten, und ein aktives Campusleben.

Natürlich gibt es alle Informationen zur gesamten Breite des Studienan-

gebots jederzeit auch online: Auf dem BOKU-YouTube-Kanal stehen alle Kurzvorlesungen bereit – mit einer eigenen Playlist für jedes Bachelorstudium.

Der nächste Studieninfotag zu den Bachelorstudien findet am Freitag, dem 19. März 2027, statt. Erneut ist ein abwechslungsreiches Programm geplant – mit Kurzvorlesungen, Absolvent\*innen-Talks, Führungen, Laborbesichtigung sowie Beratung zur Wahl und Organisation eines Studiums an der BOKU University – schon jetzt vormerken und dabei sein!



## „Wir können ganze Wertschöpfungsketten und Kreisläufe abdecken“

Christoph Pfeifer, der neue Vizerektor für Forschung und Innovation, im Gespräch mit Bettina Fernsebner-Kokert über die Alleinstellungsmerkmale der BOKU, Herausforderungen in Zeiten knapper Budgets und ein paar schlaflose Nächte.

### **Was reizt Sie an der Aufgabe des Vizerektors für Forschung und Innovation ganz besonders?**

Als ich vor 13 Jahren an der BOKU begonnen habe, habe ich ein sehr tolles Umfeld und exzellente Rahmenbedingungen vorgefunden. Mich reizt an meiner neuen Aufgabe, diese Rahmenbedingungen und das Umfeld für diejenigen mitzugestalten, die jetzt aktiv sind – und für jene, die nach mir anfangen werden.

### **Was hat Ihnen damals an den Rahmenbedingungen so gut gefallen?**

Relativ kurze Entscheidungswege und gute Kommunikation – mit dem Forschungsservice und allen anderen Serviceeinrichtungen.

### **Hat Ihre Entscheidung, das neue Amt anzunehmen, lange gedauert?**

Mir war sofort klar, dass ich es machen möchte, aber es gab dennoch viele Gespräche mit meiner Frau und drei schlaflose Nächte. Schließlich hat das spürbare Auswirkungen auf die ganze Familie, zumal ich nun deutlich weniger zu Hause bin. Unsere Kinder sind 17, 15 und acht Jahre alt. Meine Tochter hat sich den neuen Job genau erklären lassen und kurzentschlossen gesagt: „Papa, das musst du machen, sonst weißt du nie, ob es für dich gut passt oder nicht.“

### **Wo liegen Ihrer Meinung nach die Stärken und Alleinstellungsmerkmale der BOKU?**

Für mich sind die großen Stärken der BOKU, dass erstens Trans- und Interdisziplinarität wirklich gelebt werden und dass wir ganze Kreisläufe und Wertschöpfungsketten abdecken können. Vom Boden über die Produktion, Nutzung, Recycling und wieder zum Boden zurück, wenn ich jetzt an Phosphor-Recycling denke. Das hat keine andere Universität in dieser Breite wie die BOKU.

### **Welche Kooperationen im Forschungsbereich würden Sie gerne forcieren?**

Wir sind seit vergangenem Herbst Mitglied der TU Austria, dem Verband der technischen Universitäten in Österreich, was mich als Absol-



„Wir sind seit vergangenem Herbst Mitglied der TU Austria, dem Verband der technischen Universitäten in Österreich, was mich als Absolvent der TU Wien besonders freut.“

vent der TU Wien besonders freut. Als TU Austria können wir geeint noch stärker auftreten und uns noch mehr einbringen in die Transformation der Gesellschaft, die es definitiv braucht.

#### **Was bringt die BOKU da ein?**

Neben unseren gemeinsamen Stärken, zum Beispiel in der Biotechnologie, haben wir teilweise andere Perspektiven. Dadurch, dass wir den Background von Land- und Forstwirtschaft haben und sozusagen sehen, wo unsere natürlichen Rohstoffe herkommen, haben wir einen wesentlichen Impact – etwa bei den Themen alpine Naturgefahren und Hochwasserschutz. Da hat die BOKU

in Österreich jedenfalls ein Alleinstellungsmerkmal. Und das ist eine große Stärke, die wir noch zu wenig ausspielen.

#### **Wie können die Universitäten die angedachten Budgetkürzungen bewältigen?**

Die angedachten und kolportierten Budgetkürzungen für die Universitäten bedeuten einen massiven Einschnitt in die tertiäre Bildung, den Forschungsstandort Österreich und als Folge davon in unseren Wirtschaftsstandort und unsere Gesellschaft. Die Kürzungen können kurzfristig nur mit Einschnitten beim Personal, Einschränkungen bei Qualität und Umfang von Lehre so-

wie Konsolidierungen im Bereich der Forschungsfelder und Forschungsaktivitäten bewältigt werden. Damit könnten die Universitäten ihren Bildungsauftrag und ihre Forschung zu den drängenden globalen Herausforderungen künftig nicht vollumfänglich erfüllen.

#### **Wie kann der Öffentlichkeit vermittelt werden, dass Universitätsbudgets nicht nur Kosten, sondern vor allem Investitionen sind?**

Ich glaube, wir müssen noch mehr in öffentlichkeitswirksame Aktivitäten gehen: Kinder-Uni, Schulen, „Lange Nacht der Forschung“ – und Kolleg\*innen weiter motivieren, in Interviews vermehrt das Wissen rüberzu- →



→ bringen. Wir müssen der Gesellschaft zeigen: Wir haben die Lösungen.

**Wie schwierig ist es derzeit eigentlich, Wissenschaftler\*innen an eine Uni zu holen, aber auch hier zu halten?**

Wissenschaftler\*innen brauchen die richtigen Rahmenbedingungen: ein Budget, um Personen anstellen zu können, und Laborräumlichkeiten, Computer, Infrastruktur. Das ist in Zeiten von knappen Budgets sicher limitiert und schwierig. An der BOKU, muss ich sagen, haben das aktuelle Rektorat, aber auch die vergangenen Rektorate schon immer sehr vorausschauend und klug agiert und dadurch Möglichkeiten geschaffen und Akzente gesetzt. Ich werde auch dafür stehen, dass wir schauen, die Universität mit sehr guten

Kolleg\*innen zu unterstützen und zu verstärken.

Aber die Unis müssen auch frei forschen können, ohne Druck durch einzelne Stakeholder\*innen. Insofern ist es wichtig, dass es zumindest einen starken Unterbau durch eine Grundfinanzierung gibt. Alles, was darüber hinausgeht, macht man dann mit Drittmitteln. Forschende brauchen einerseits Freiräume, das heißt, dass sie nicht zu sehr in Bürokratie verhaftet sind, und andererseits ein kreatives, offenes Umfeld – und beides haben wir an der BOKU.

**Wie wichtig ist die Unterstützung durch die Serviceeinrichtungen?**

Natürlich sehr wichtig. In meinem Bereich sind es insbesondere der Forschungsservice und die Core

Facilities, die Wissenschaftler\*innen mit Spitzenanalytik unterstützen und ihnen da Freiräume geben, um die eigene Forschungskreativität freilaufen lassen zu können. Da zählt aber in meinem Bereich auch die Bibliothek dazu. Es muss einfach gewährleistet sein, dass ich eine Publikation, die ich haben möchte, auch bekomme – was an der BOKU sehr gut funktioniert.

**Welche Rolle sollten die Unis in gesellschaftlichen Debatten einnehmen?**

Also, grundsätzlich haben die Universitäten ja in den vergangenen Jahrhunderten immer in die Gesellschaft hineingewirkt und mehr oder weniger aktiv auf Schwierigkeiten hingewiesen. Das wird und soll auch in Zukunft so bleiben. Ganz



## ZUR PERSON

Univ.-Prof. Dr. techn. Christoph Pfeifer studierte Verfahrenstechnik an der TU Wien und promovierte 2005 im Bereich Chemieingenieurwesen. Nach seiner Tätigkeit als PraeDoc und PostDoc am Institut für Verfahrenstechnik, Umwelttechnik und technische Biowissenschaften der TU Wien gründete und leitete er von 2010 bis 2013 die Forschungsgruppe „Gasification and Gas Cleaning“. Seit 2013 ist er Professor für Prozesstechnik nachwachsender Rohstoffe an der BOKU, von 2017 bis Februar 2026 war er Leiter des Instituts für Verfahrens- und Energietechnik. Darüber hinaus engagiert er sich seit vielen Jahren in der universitären Selbstverwaltung, unter anderem als Mitglied des Senats und der Senatsstudienkommissionen.

Seine wissenschaftliche Arbeit fokussiert sich auf die Entwicklung innovativer Verfahren zur energetischen und stofflichen Nutzung von Biomasse. Seine Schwerpunkte liegen insbesondere auf thermischen Gaserzeugungs- und Pyrolyseprozessen sowie auf der Wirbelschichttechnologie. Pfeifer hat mehr als 100 wissenschaftliche Publikationen veröffentlicht und ist in mehreren internationalen Fachgremien sowie wissenschaftlichen Zeitschriften aktiv.w

besonders wichtig ist es mir aber, dass das nicht aktivistisch passiert, sondern auf einer sachlichen Ebene. Wir haben ja die Freiheit der Forschung und der Lehre, und man soll und darf die Forschenden nicht beschneiden, aber es muss sachlich und faktenbasiert argumentiert und agiert werden.

### **Wo sehen Sie die BOKU in fünf Jahren?**

Ich hoffe, dass die BOKU dann nach wie vor die Universität für Nachhaltigkeit und für die Forschung zu den drängenden Herausforderungen unserer Zeit ist: gesunde Böden, Wasser, Luft – da kann die BOKU ganz viel beitragen. Das zweite große Thema ist, dass wir gesellschaftliche Resilienz brauchen. Wir brauchen eine Versorgung mit Nahrungsmitteln,

mit Materialien, mit Energie, aber auch die Entwicklung von Impfstoffen, von Medikamenten und von biotechnologisch hergestellten Produkten im Lebensmittelbereich: In all diesen Themenfeldern ist die BOKU ganz stark und schon jetzt eine der führenden Universitäten in Europa, und in manchen Aspekten auch global. Ich möchte dazu beitragen, dass die BOKU diese Stellung behält oder sogar ausbaut. Es braucht die BOKU, um die Herausforderungen, die auf uns hereinprasseln, zu meistern.

### **Sie haben ja bereits erwähnt, dass Sie ein TU-Absolvent sind. Was haben Sie studiert?**

Verfahrenstechnik, das ist das Bindeglied zwischen Maschinenbau und Chemie.

### **Wenn Sie heute ein Studium beginnen würden, was würden Sie an der BOKU studieren?**

Wahrscheinlich Umweltingenieurwissenschaften.

### **Wie erholen Sie sich vom Berufsalltag, was machen Sie gerne in Ihrer Freizeit?**

Ich repariere oder baue Dinge, bin viel im eigenen Garten, mit den Kindern am Fußballplatz oder in der Natur. Wir gehen Skifahren, Radfahren oder Schwimmen. Und auf meinem Nachttisch liegt immer mindestens ein Buch.

### **Sie sind also eine Outdoor Family?**

Ja, wir sind eine Outdoor Family mit sehr aktiven Kindern.



In den BOKU Core Facilities wird Expertise gemeinsam entwickelt, validiert und langfristig verfügbar gemacht.

# Infrastruktur, die Forschung möglich macht

## Die Core Facilities an der BOKU

Von Irene Schaffner und Markus Dobersberger

Moderne Spitzenforschung braucht mehr als gute Ideen. Sie braucht Zugang zu hochspezialisierter Infrastruktur, methodische Exzellenz und vor allem eines: verlässliche Expertise. Genau hier setzen die Core Facilities (CFs) der BOKU an. Sie bündeln Geräte, Know-how und Service in einer Weise, die Forschung nicht nur unterstützt, sondern oft überhaupt erst ermöglicht. Trotzdem halten sich hartnäckige Mythen: zu komplizierte Tarife, starre Strukturen, mangelnde Flexibilität. Ein Blick in die Praxis zeigt jedoch ein anderes Bild.

### Strukturen sichtbar machen

Ein eindrucksvolles Beispiel liefert die Arbeit von Vera Pfanzagl, PhD, und ihrem Team. Ihr Ziel: die Struktur-Funktions-Beziehung menschlicher Häm-Peroxidasen zu verstehen. Die Herausforderung war enorm: instabile Protein-Substrat-Komplexe, extrem geringe Affinitäten und die Schwierigkeit, einzelne Halogenid-Ionen in der Kristallstruktur von Wasser oder Salz zu unterscheiden.

Erst der Zugang zu einer spezialisierten Synchrotron-Beamline über die **Core Facility Biomolecular & Cellular Analysis (CF BMCA)** brachte den Durchbruch: Nach rund 40 Jahren Forschung wurde erstmals die Bindung von Chlorid in der active site sichtbar.

„Die Core Facilities sind ein Nukleus des Wissens“, beschreibt Pfanzagl den Mehrwert, nicht nur durch Geräte, sondern auch durch die kontinuierlich aufgebaute Expertise.

### Neugiergetriebene Forschung ermöglichen

Auch in der Glykoproteomik zeigt sich die Stärke der CF-Strukturen. Assoc. Prof. Johannes Stadlmann untersuchte die Vielfalt von Glykanen in unterschiedlichen Geweben. Die Herausforderung lag in der Kombination aus komplexer Probenaufbereitung und hochauflösender, reproduzierbarer Analyse von 23 Gewebetypen. Die **Core Facility Mass Spectrometry (CF MS)** brachte hier nicht nur die

notwendige Infrastruktur, sondern auch entscheidende methodische Weiterentwicklungen ein. Das Ergebnis: ein erstmals systematischer Vergleich verschiedener Gewebe mit einer einheitlichen Methode. Bemerkenswert ist dabei auch der Rahmen. Die im renommierten Journal Nature Communications veröffentlichten Arbeiten entstanden ohne klassisches Drittmittelprojekt und mit vergleichsweise geringen Kosten. „Es wird neugiergetriebene Forschung auf Basis der Expertise der Core Facility ermöglicht“, so Stadlmann.

### Effizienz, Qualität und nachhaltige Expertise

Eine dritte Perspektive bietet die Zusammenarbeit mit der **Core Facility Analysis of Lignocellulosics (CF ALICE)** im Bereich der Biopolymerforschung. Univ.-Prof.<sup>in</sup> Antje Potthast beschreibt den Wandel eindrücklich: Während früher ein Großteil der Geräte dezentral organisiert war, ermöglicht die



CF-Struktur heute professionelles Gerätemanagement, kontinuierliche Wartung und vor allem nachhaltigen Erhalt von Methodenkompetenz. Gerade Letzteres ist entscheidend: Während wissenschaftliches Personal oft projektgebunden nach wenigen Jahren wechselt, bleibt die Expertise in der Core Facility erhalten und wird weiterentwickelt. Methoden werden gemeinsam entwickelt, validiert und langfristig verfügbar gemacht.

Der Effekt: höhere Effizienz, bessere Datenqualität und mehr Zeit für die eigentliche wissenschaftliche Interpretation. Oder, wie Potthast es formuliert: „Innovation entsteht durch das Miteinander.“

### Forschung und Lehre aus einer Hand

Auch im Bereich der Lebensmittel- und Prozesstechnologie zeigt sich die strategische Rolle der Core Facilities. Univ.-Prof. Henry Jäger nutzt die **Core Facility Food & Bio Processing (CF FBP)**, um Prozesse gezielt so zu steuern, dass Qualität, Funktionalität und Nachhaltigkeit von Lebensmitteln optimiert werden können. Was dabei oft unterschätzt

wird: Es geht nicht nur um Geräte, sondern um professionelles Anlagenmanagement und kontinuierlich verfügbare Expertise.

Die CF FBP ist nicht nur Forschungsinfrastruktur, sondern auch ein zentraler Ort der Lehre. Studierende arbeiten direkt an den Anlagen, Lehrveranstaltungen finden vor Ort statt und komplexe Technologien werden greifbar vermittelt. Trotz einzelner Spannungsfelder, etwa wenn Forschungsprojekte Anpassungen an Geräten erfordern, die gleichzeitig standardisiert genutzt werden, überwiegt der Mehrwert klar. Die Core Facility schafft neue Möglichkeiten, stärkt die internationale Sichtbarkeit und ist für Jäger „das Herzstück von Forschung und Lehre“.

### Faktencheck

Diese Beispiele zeigen klar: Core Facilities sind keine starren Serviceeinheiten, sondern dynamische Partner in der Forschung. Die Tarifstruktur spiegelt dabei die Realität moderner Forschungsprojekte und -infrastruktur wider, Geräte, Personal und Betrieb müssen nachhaltig und projektabhängig finanziert werden.

Gleichzeitig sind die Tarife an der BOKU stark subventioniert und wurden so entwickelt, dass sie förderfähig und kompatibel mit gängigen Förderschienen sind. Forschende müssen sich daher nicht damit auseinandersetzen, ob einzelne Kostenpositionen förderbar sind. Die Tarife sind so gestaltet, dass sie in Projekten verwendet und budgetiert werden können, ohne nachträgliche Korrekturen oder Unsicherheiten.

Alle vier Beispiele verdeutlichen, dass die Core Facilities weit über die reine Serviceleistung hinausgehen können: Je nach Projekt und Fragestellung begleiten sie Forschungsarbeiten auch als aktive wissenschaftliche Partner – von der Methodenentwicklung bis zur Interpretation der Ergebnisse.

### Fazit

„Core Facilities sind weit mehr als eine Sammlung von Geräten. Sie sind ein strategisches Instrument, um Forschung an der BOKU auf internationalem Niveau zu ermöglichen“, betont Christoph Pfeifer, Vize rektor für Forschung und Innovation, denn „sie sichern Qualität, schaffen Effizienz sowie langfristige Expertise und öffnen Räume für neue wissenschaftliche Fragestellungen. Oder anders gesagt: Sie machen möglich, was alleine oft nicht machbar wäre.“

### LINK & KONTAKT

**BOKU Core Facilities**

<https://boku.ac.at/cf>  
[office.cf@boku.ac.at](mailto:office.cf@boku.ac.at)



Instagram:  
 @boku.corefacilities



LinkedIn:  
 BOKU Core Facilities

*DI<sup>in</sup> Dr.<sup>in</sup> Irene Schaffner leitet die BOKU-Core Facilities, DI Markus Dobersberger, PhD, ist dort als wissenschaftlicher Koordinator tätig.*

# Offene Labore, große Neugier

Ende April war es wieder so weit: Die BOKU öffnete im Rahmen der „Langen Nacht der Forschung“ am 24. April ihre Türen – und das gleich an mehr als 60 Stationen an fünf Standorten in Wien (Türkenschanze, Muthgasse, Wasserbaulabor, LIFE-Boat4Sturgeon und am Maria-Theresien-Platz bei „Forschung im Zentrum“) sowie am UFT und IFA in Tulln.

Rund 200 engagierte Forscher\*innen machten diesen Abend zu einem besonderen Erlebnis: Sie luden in ihre Labore, Versuchsanlagen und Forschungsstationen und brachten mit Begeisterung Wissenschaft dorthin, wo sie hingehört: mitten in die Gesellschaft. Für die mehr als 1800 Besucher\*innen aller Altersgruppen gab es zahlreiche Möglichkeiten, Wissenschaft hautnah zu erleben, Experimente selbst durchzuführen, bei hochaktuellen Forschungsprojekten mitzumachen und über neueste wissenschaftliche Errungenschaften zu staunen.

An dieser Stelle geht ein herzliches Dankeschön an alle Forscher\*innen und Mitarbeiter\*innen, die so viel Leidenschaft, Organisationstalent und Kreativität in ihre Projekte gesteckt und mit ihrem großartigen Einsatz zu einem gelungenen Abend beigetragen haben!





Armin Russold

Österreichische Citizen Science Konferenz während einer Pause.

# Kreisläufe des Wissens

## Die Österreichische Citizen Science Konferenz 2026

Von Daniel Dörler und Florian Heigl

Unter dem Motto „Kreisläufe des Wissens“ fand vom 24. bis 26. Februar 2026 die Österreichische Citizen Science Konferenz an der Montanuniversität Leoben statt. Etwa 130 Teilnehmende von Universitäten, Fachhochschulen, NGOs, Behörden, Museen und Unternehmen tauschten sich in 30 Vorträgen und elf Workshops aus, diskutierten und lernten voneinander. Zusätzlich gab es noch 16 Posterpräsentationen, die mit einminütigen Short Pitches eingeleitet wurden. Den Rahmen um das Programm bildeten zwei Keynotes, gehalten von Barbara Kieslinger und Henry Saueremann.

Beide betonten den oftmals angewandten Charakter von Citizen Science aus ihren jeweiligen Perspektiven, nämlich der Maker- und

der Crowdsourcing-Szene. Dabei, und auch bei vielen der Beiträge der Teilnehmenden, wurde deutlich, wie verzahnt Citizen Science sowohl mit der Grundlagen- als auch der angewandten Forschung ist. Beide profitieren vom sozialen Element von Citizen Science und den vielfältigen Perspektiven auf die jeweiligen Forschungsfragen.

In den Beiträgen wurde ersichtlich, wie Wissenskreisläufe Citizen Science nicht nur prägen, sondern auch umgekehrt von ihnen gestaltet und gefördert werden. So werden Daten aus Citizen-Science-Projekten verwendet, um Indikatoren zu entwickeln und sie selbst auch wieder mit Citizen Science zu evaluieren. Es wird Wissen von beteiligten Bürger\*innen verwendet, um Prozesse

und Abläufe in der Forschung inklusiver zu gestalten und um neues Wissen zu generieren, das dann wieder an die Bürger\*innen zurückgespielt wird.

Am dritten Konferenztag öffnete sich die Konferenz und bot ein vielfältiges Programm, bestehend aus Workshops, Vorträgen und Forschungskiosken für eine interessierte Öffentlichkeit. Vor allem Schulklassen nutzten dieses Angebot, um einen Einblick in Wissenschaft zu bekommen.

### LINKS

**Österreich forscht**  
[www.citizen-science.at](http://www.citizen-science.at)

**Konferenz**  
[www.citizen-science.at/konferenz/oecsk-2026](http://www.citizen-science.at/konferenz/oecsk-2026)



## BOKU bei UNO-Konferenz

Helmut Habersack eröffnete das 11. STI-Forum der Vereinten Nationen zu Wissenschaft, Technologie und nachhaltiger Entwicklung in New York und brachte damit die BOKU-Expertise für nachhaltige Wasserlösungen weltweit vor den Vorhang.

Mit seiner Keynote Lecture „Water is Life – Importance of Water Science, Technology and Innovation for SDGs“ betonte Helmut Habersack, Leiter des Instituts für Wasserbau, Hydraulik und Fließgewässerforschung sowie des Wasserbaulabors der BOKU University, am 6. Mai am UNO-Sitz in New York die zentrale Rolle nachhaltiger Wasserwirtschaft und resilienter Wasserinfrastruktur für die Erreichung der globalen Nachhaltigkeitsziele.

Anlässlich der Eröffnung des 11. STI-Forums (Multi-stakeholder Forum on Science, Technology and Innovation for the Sustainable Development Goals) verwies der Wasserbau-Professor auf die Bedeutung und Verletzlichkeit der Ressource Wasser: Nur rund drei Prozent des Wassers auf der Erde sind Süßwasser, davon ist wiederum lediglich etwa ein Prozent direkt verfügbar.

Das internationale Forum bringt Vertreter\*innen aus Wissenschaft, Politik, Wirtschaft und Zivilgesellschaft zusammen, um innovative Lösungen zur Umsetzung der Nachhaltigkeitsziele der Vereinten Nationen (SDGs) zu diskutieren. Im Mittelpunkt stehen dabei wissenschafts- und technologiebasierte Ansätze für eine nachhaltige Entwicklung.

Das übergeordnete Thema 2026 lautet: „Transformative, equitable, innovative and coordinated actions for the 2030 Agenda for Sustainable Development and its Sustainable Development Goals for a sustainable future for all“.

Im Mittelpunkt von Habersacks Keynote standen anschließend die Herausforderungen rund um Wasserquantität und Wasserqualität. Angesichts einer bis 2050 auf rund zehn Milliarden Menschen wachsenden Weltbevölkerung, steigenden Wasserbedarfs, zunehmender Dürren und schmelzender Gletscher verschärfen Klimawandel und Landnutzungsänderungen die globale Situation deutlich. Gleichzeitig verursachen Hochwasserereignisse jährlich Schäden von über 100 Mil-

liarden US-Dollar. Auch der Verlust der Biodiversität in Süßwasserökosystemen sowie die zunehmende Verschmutzung durch Plastik, Schwermetalle und andere Schadstoffe wurden thematisiert.

Als Lösungsansätze hob Habersack die Bedeutung von Forschung und Innovation hervor – von modernen Monitoringtechnologien, Erdbeobachtung und KI-gestützten Modellierungen bis hin zu nachhaltiger Wasserinfrastruktur, Wasserbildung und Citizen Science. Abschließend verwies er auf die World’s Large Rivers Initiative sowie das UNESCO-Zentrum IC-Rivers, das künftig im Wasserbaulabor der BOKU beheimatet sein wird.

Er betonte: „Das BOKU-Wasserbaulabor wird mit der Möglichkeit, Versuche im Maßstab bis zu 1:1 durchführen zu können, einen wichtigen Beitrag zur Entwicklung nachhaltiger Maßnahmen im Wasserbereich leisten.“

### LINK

Department of Economic and Social Affairs  
<https://sdgs.un.org/events/welcome-and-opening-61334>

# BOKU Doktoratsschulen: Aufnahmeprozedere

Von Christian Vihaneck



Bild erstellt mit KI

Mit 13 Doktoratsprogrammen bietet die BOKU University ein facettenreiches Angebot für Nachwuchswissenschaftler\*innen an, wobei zehn Doktoratsprogramme als Doktoratsschulen (Doctoral Schools) eingerichtet sind.

## Interdisziplinäre, programmspezifische Doktoratsausbildung in Doktoratsschulen

Doktoratsschulen an der BOKU University orientieren sich an den Standards einer strukturierten Doktoratsausbildung, beinhalten interdisziplinäre Forschungsansätze sowie eine departementübergreifende Zusammensetzung der beteiligten Wissenschaftler\*innen. Ebenso ist eine finanzielle Förderung von Mobilitäten durch die Doktoratsschule möglich.

## Aufnahme in die Doktoratsschule vor Zulassung auf Universitätsebene notwendig

Doktoratsschulen beinhalten ein spezifisches Aufnahmeverfahren, das noch vor der offiziellen Zulassung an der BOKU University erfolgreich absolviert werden muss. Die

erfolgreiche Aufnahme in eine Doktoratsschule, die mit dem Abschluss einer ergänzenden programmspezifischen Dissertationsvereinbarung (Doctoral Thesis Agreement) endet, ermöglicht eine daran anschließende Zulassung auf Universitätsebene. Das dafür notwendige Zulassungsf formular wird, nach erfolgreicher Aufnahme, vom BOKU DocService zur Verfügung gestellt.

## Gremien der Doktoratsschule entscheiden

Grundlegend für eine Aufnahme in eine Doktoratsschule ist eine Betreuungszusage eines Mitglieds der Fakultät (Principal Investigator oder assoziiertes Fakultätsmitglied (sofern habilitiert)). Anschließend an die Betreuungszusage muss die/der Bewerber\*in Dokumente, beispielsweise Motivationsschreiben und Lebenslauf, an die Abteilung BOKU DocService übermitteln. Nach der Begutachtung der Dokumente durch ein Gremium der Doktoratsschule findet zumeist daran anschließend ein Hearing statt, in dem die/der Bewerber\*in eine Präsentation vorbereiten und sich einer fachlichen Diskussion stellen muss.

Die Aufnahmeprozedere der zehn Doktoratsschulen unterscheiden sich geringfügig: Falls Sie Interesse an einer BOKU Doktoratsschule haben und weiterführende Informationen zum Aufnahmeprozedere Ihrer präferierten Doktoratsschule benötigen sollten, besuchen Sie die Website der Doktoratsschule oder kontaktieren Sie das BOKU DocService.

## LINKS

### BOKU Doktoratsschulen

[abcm.boku.ac.at](https://abcm.boku.ac.at)

[agrigenomics.boku.ac.at](https://agrigenomics.boku.ac.at)

[biomatint.boku.ac.at](https://biomatint.boku.ac.at)

[bioproeng.boku.ac.at](https://bioproeng.boku.ac.at)

[biotop.boku.ac.at](https://biotop.boku.ac.at)

[build.nature.boku.ac.at](https://build.nature.boku.ac.at)

[dsse.boku.ac.at](https://dsse.boku.ac.at)

[hadrian.boku.ac.at](https://hadrian.boku.ac.at)

[hr21.boku.ac.at](https://hr21.boku.ac.at)

[t2s.boku.ac.at](https://t2s.boku.ac.at)

### BOKU DocService

<https://boku.ac.at/docservice>

### BOKU Doktoratsstudien

<https://boku.ac.at/docservice/doktoratsstudien>

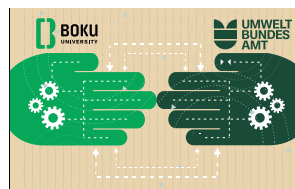
### BOKU Doktoratsschulen

<https://boku.ac.at/docservice/doktoratsstudien/doktoratsschulen>

## KONTAKT

### BOKU DocService

[docservice@boku.ac.at](mailto:docservice@boku.ac.at)



Das Team des IPS am IFA Tulln mit Stephan Freitag (technische Leitung, 3. v. r.) und Rudolf Krška (Leitung iBAN, 2. v. l.) sowie Monika Denner (UBA, Mitte r.), Dietmar Krämer (BMLUK, 4. v. l.) und Festredner Andreas Farnleitner (KLU Krems & TU Wien, ganz links) bei der Festveranstaltung am 17. März 2026.

# Gemeinsam Umwelt(schad)stoffen auf der Spur

Von Martin Tschikof, Barbara Birli, Stephan Freitag, Georg Gübitz, Rudolf Krška

Seit mehr als 30 Jahren gilt das IFA Proficiency Scheme (IPS) mit der Durchführung von regelmäßigen Ringversuchen in der Wasseranalytik als verlässliche externe Qualitätssicherung für chemische Laboren. Im Rahmen der Jubiläumsveranstaltung am BOKU-Standort Tulln wurde gemeinsam mit dem Umweltbundesamt und dem BMLUK auf die erfolgreiche Vergangenheit zurückgeblickt und ein Blick auf die zukünftigen Perspektiven der Qualitätskontrolle geworfen.

Rudolf Krška, Leiter des Instituts für Bioanalytik und Agro-Metabolomics und Mitgründer, erinnert sich an die Anfänge des IPS: Beginnend mit der Wassergüteerhebungsverordnung von Oberflächen und Grundwasser und später der EU-Wasserrahmenrichtlinie, musste sichergestellt werden, dass bei der Auftragsüberwachung die teilnehmenden Labore akkurate Ergebnisse liefern. Am IFA Tulln werden dazu synthetische Proben mit genau bekannter Zusammensetzung hergestellt, gemessen und an teilnehmende Labore versendet. Aufgrund der wachsenden Anzahl zu untersuchender Parameter begann 2013 eine wichtige Koope-

ration mit dem Umweltbundesamt: Seitdem konzentriert sich das IPS auf synthetische Wasserproben und anorganische Parameter wie Nährstoffe, Schwermetalle und Spurenelemente (z. B. Nitrit, Quecksilber oder Gadolinium), während die Ringversuche des Umweltbundesamtes, unter der Leitung von Monika Denner, Realproben und potenzielle organische Schadstoffe (z. B. Pestizide, Arzneimittel und PFAS) abdecken.

Mittlerweile hat sich das IPS zu einem ISO 17043-akkreditierten Dienstleister, als Betrieb gewerblicher Art der BOKU, etabliert. Die teilnehmenden Labors können sich über ifatest.at anmelden und erhalten anschließend eine detaillierte Auswertung der

Ergebnisse. „In 30 Jahren wurden so in mehr als 1000 Ringversuchen über 30.000 Proben in rund 1000 Laboren und 50 Länder verschickt. In Zukunft wird vor allem die Digitalisierung bei der Abwicklung der Versuche und bei der Auswertung der Daten eine große Rolle spielen“, so Stephan Freitag, technischer Leiter des IPS.

In den vergangenen Jahren haben BOKU und Umweltbundesamt auch ihre Kompetenzen im Bereich Mikroplastik stark ausgebaut. Mikroplastik findet sich überall, jedoch stellen Nachweis, Auswirkung und Abbau weiterhin eine große Herausforderung dar. Bei einer Dialogveranstaltung lädt die strategische Kooperation ein, aktuelle Forschungs- und Praxisprojekte in den Mittelpunkt zu stellen, um Einblicke in den Stand des Wissens sowie laufende Aktivitäten zu geben. Im Anschluss bietet eine moderierte Diskussion Raum für Austausch, Vernetzung und neue Perspektiven zwischen Wissenschaft und Praxis.

## SAVE THE DATE

### Mikroplastik im Fokus: Von der Forschung zur Umsetzung

25. 11. 2026, 10–15 Uhr

BOKU-Standort Tulln,  
Universitäts- und Forschungszentrum Tulln (UFT), Konrad-Lorenz-Straße 24, 3430 Tulln

#### LINK

Strategische Kooperation  
BOKU–Umweltbundesamt  
[http://short.boku.ac.at/fos\\_stratkoopboku](http://short.boku.ac.at/fos_stratkoopboku)